



universität
wien

Wählen mit 16 – ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017

Den Auftrag für zusätzliche Fragen in der Austrian National Election Study (AUTNES) und den Bericht erteilte



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlamentsdirektion

Projekttitlel: Wählen mit 16 – ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017

Projektleitung: Sylvia Kritzingler und Markus Wagner

Projektlaufzeit: Juni 2017 bis Jänner 2018

Vorericht: 31. August 2017

Endbericht: 31. Jänner 2018

AutorInnen: Sylvia Kritzingler, Markus Wagner, Josef Glavanovits

Dieser Bericht kann zitiert werden als

Kritzingler, Sylvia, Wagner, Markus und Glavanovits, Josef (2018): Wählen mit 16 – ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017. Wien

Inhaltsverzeichnis

1.	Ziele der Studie	4
2.	Studiendesign	6
3.	Beschreibung der Stichprobe	8
4.	Vorbereitung auf die Wahl	10
4.1.	Familie	10
4.2.	Schule.....	11
4.3.	Außerschulische Aktivitäten.....	17
5.	Wie ErstwählerInnen das Parlament wahrnehmen	21
6.	Ready to vote? Wie gut ErstwählerInnen auf die Wahlen vorbereitet waren	25
6.1.	Politisches Interesse.....	25
6.2.	Tatsächliches Wissen.....	29
7.	Wahlteilnahme.....	35
8.	Informationen über die Wahl.....	43
9.	Zusammenfassung	46
10.	Referenzen.....	49

1. Ziele der Studie

Im Jahr 2007 wurde vom Nationalrat beschlossen das Wahlalter für alle in Österreich stattfindenden Wahlen von 18 auf 16 Jahre zu senken. Österreich ist damit bislang das einzige EU-Mitgliedsland, bei dem die Teilnahme an Wahlen bereits mit 16 Jahren möglich ist und nimmt diesbezüglich eine Vorreiterrolle in Europa ein. Weltweit gibt es nur vereinzelt Länder, in denen 16-jährige bei allen bundesweiten Wahlen und Abstimmungen teilnehmen dürfen. Manche Länder diskutieren die Wahlaltersenkung, oder führen sie in kleinen Schritten – z.B. auf lokaler oder regionaler Ebene – ein. Viele Länder, in denen über eine Wahlaltersenkung diskutiert wurde bzw. wird, blicken nach Österreich, um von den bereits gemachten Erfahrungen lernen und profitieren zu können (Kritzinger et al. 2013). Ganz allgemein wird den 16 und 17-jährigen ErstwählerInnen große politische als auch wissenschaftliche Aufmerksamkeit geschenkt.

Die positiven Erwartungen der Wahlrechtsreform waren, dass die Jugendlichen durch ihre frühere Einbindung in den aktiven politischen Prozess auch mehr politisches Interesse und vielleicht sogar Wissen sammeln würde, was im Endeffekt die Wahlbeteiligung steigern sollte. KritikerInnen der Wahlaltersenkungen greifen diese Punkte für ihre Argumentation auf: Die Jugendlichen seien noch zu politisch uninteressiert und wissen zu wenig über die Politik, um dahingehend mündige Entscheidungen zu treffen und im politischen Gestaltungsprozess mitzuwirken.

Da diese Wahlreform mittlerweile mehr als zehn Jahre her ist, können bereits erste Langzeitergebnisse präsentiert werden. Bisherige Forschung hat ergeben, dass das Interesse von 16-17-jährigen seitdem gestiegen ist (Zeglovits & Zandonella 2013; Kritzinger et al. 2013, Kritzinger et al. 2017), sowie, dass junge WählerInnen im Schnitt nicht schlechter über Politik Bescheid wissen als ältere Kohorten in Österreichs (Wagner et al. 2012). Auch die Art der Informationsbeschaffung hat sich seitdem geändert. Neue Medien und die Vernetzung in diversen Internetkanälen haben auch vor politischen AkteurInnen nicht Halt gemacht, was besonders für junge und internetaffine Personen neue Möglichkeiten schafft, direkter, schneller, und möglicherweise auch umfassender als früher über Politik und politische Entscheidungsprozesse informiert zu werden. Daneben gibt es Angebote in Schulen und vom österreichischen Parlament, Projekte zu Politik in der Schule, das SchülerInnen- und Jugendparlament – dies sind alles Aktivitäten die das Interesse an Politik von Jugendlichen steigern könnten.

Bisherige Forschung zu Wählen mit 16 hat auch gezeigt, dass die Wahlteilnahme der jüngsten WählerInnen relativ hoch und die Qualität ihrer Wahlentscheidung vergleichbar mit jener von älteren Erwachsenen ist. Dennoch haben die Nationalratswahlen 2013 auch gezeigt, dass bestimmte soziodemographische Gruppen unter den ErstwählerInnen weniger gut in den Wahlprozess eingebunden sind bzw. über weniger Informationen zu Wahlen und über Politik verfügen. Diese Ungleichgewichtung wurde vor allem bei jungen Frauen und Lehrlingen beobachtet. Weitere Forschungen zur Bundespräsidentenwahl 2016 haben auch gezeigt, dass die Wahrnehmung von Wahlabläufen v.a. in der

Gruppe der ErstwählerInnen für deren mittelfristiges Vertrauen in demokratische Institutionen von Wichtigkeit ist.

Bei der Nationalratswahl im Oktober 2017 galt es zu überprüfen, ob die bisherigen Erfahrungen zur Wahlteilnahme von 16- und 17-jährigen fortgeschrieben, welche weiteren demokratiepolitischen Schlussfolgerungen über diese jüngste WählerInnengruppe gezogen werden können und welchen Einfluss die Familie und die Schule ausüben können. Folgenden Fragen werden in diesem Bericht analysiert:

- Wie schaut die Wahlteilnahme von 16-17-jährigen im Vergleich zu jenen von älteren ErstwählerInnen (18 bis 20-jährige) aus?
- Wie kann die Wahlteilnahme der mittlerweile dritten Generation von 16-17-jährigen ErstwählerInnen bei Nationalratswahlen erklärt werden? Welche Faktoren sind ausschlaggebend, dass sie an der Wahl teilnehmen oder ihr fernbleiben?
- Welche vorbereitenden Maßnahmen auf Wahlen erleben ErstwählerInnen in Schulen und Berufsschulen? Wessen politische Interesse und Wissen wird erhöht und gefördert?
- Welchen Einfluss nimmt die Familie auf die Wahlteilnahme und -entscheidung von 16-17-jährigen?
- Wie nehmen ErstwählerInnen den Wahlkampf wahr? Woher erhalten sie ihre Informationen?
- Fallen ErstwählerInnen ihre Wahlentscheidungen ‚anders‘ als ältere Erwachsene?

In diesem Sinne soll dieser Bericht dazu dienen, auf bereits vorhandene Ergebnisse aus früheren Jahren aufzubauen und zu sehen, ob sich bisherige Ergebnisse fortsetzen. Daher wird hier insbesondere auf die Vorbereitung auf die Wahl anhand verschiedener Dimensionen politischer Sozialisierung, nämlich dem Elternhaus, der Schule und von außerschulischen Aktivitäten, eingegangen. Der Wahrnehmung des Parlaments sowie Indikatoren über die Güte der Vorbereitung von ErstwählerInnen wird jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet, bevor dann die Wahlbeteiligung an sich analysiert wird. Zu guter Letzt wird auch beleuchtet, welche Informationen über die Wahl eingeholt wurden, und auf welche Art.

2. Studiendesign

Die Studie wurde – um Synergien zu nützen – als Aufstockung und Ergänzung der *Austrian National Election Study* (AUTNES) konzipiert. Die Fragen an ErstwählerInnen wurden in der 1. und 3. Welle der AUTNES Multi-Mode Panelbefragung angehängt (Kritzinger et al. 2018) (www.autnes.at), die zwischen Juni 2017 und Dezember 2017 im Feld war.

Die Befragung erfolgte mittels drei verschiedener Modi: einerseits telefonische Interviews, andererseits Online-Interviews, wobei bei den Online-Interviews sowohl aus dem Offline als auch aus dem Online Access Panel rekrutiert wurde. Befragte, die in der 1. Welle der Befragung (Vorwahlbefragung; Befragungszeitraum Juni-August 2017) befragt wurden, sind auch in der 3. Welle (Nachwahlbefragung; Befragungszeitraum 17. Oktober bis 15. Dezember 2017) vertreten. Die Studie folgt also einem Paneldesign.

Die Grundgesamtheit bildeten die Wahlberechtigten zur Nationalratswahl 2017; also jene Personen, die am Wahltag mindestens 16 Jahre alt waren und die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Im Ausland lebende Wahlberechtigte konnten nicht berücksichtigt werden. Zu den rund 3.500 Personen der 1. Welle wurden zusätzliche n=200 Personen im Alter von 16 bis inklusive 21 Jahren befragt, wobei die Zusatzstichprobe der ErstwählerInnen aufgrund eines *Screening*-Verfahrens entweder am Telefon oder über Onlineinformationen ergänzt wurde.

In Summe sind im Datensatz der 1. Welle 443 Personen zwischen 16 und unter 20 Jahren alt. Aufgrund der vorgezogenen Neuwahlen werden in diesem Bericht nur 16 bis unter 20-jährige statt wie 2013 noch 16 bis unter 21-jährige betrachtet, da der Zeitpunkt seit der letzten Nationalratswahl vier und nicht fünf Jahre beträgt und daher sich auch die Altersspannweite der ErstwählerInnen verkürzt.

Die Befragung dauerte telefonisch rund 25 Minuten, online ca. 18 Minuten. Der Fragebogen umfasste das gesamte Fragenprogramm der AUTNES Befragung Welle 1, wie etwa Wahlteilnahmebereitschaft und Wahlabsicht aber auch Themenwichtigkeit und -kompetenz, Wahrnehmung der Parteipositionen, politisches Wissen. Dieses umfangreiche Fragenprogramm enthielt weitere spezifische Fragen für ErstwählerInnen, etwa Vorbereitungsmaßnahmen in Schulen, sowie spezifische Strukturfragen (z.B. ob der/die RespondentIn im Haushalt mit den Eltern wohnt). Jene Fragen, die im Auftrag des Parlaments ergänzt wurden, betreffen die Wahrnehmung von Parlament, Nationalratsdebatten aber auch Fragen zu außerschulischer Jugendarbeit. Die beiden Fragebögen befinden sich im Anhang des Dokuments. Es muss allerdings festgehalten werden, dass in diesem Bericht nicht alle Fragen ausgewertet werden, sondern lediglich jene, die die Vorbereitung von jungen Menschen auf die Wahl sowie Wahlteilnahme beschreiben.

Nach der Wahl am 15. Oktober wurden alle ErstwählerInnen der 1. Welle erneut kontaktiert und wiederum entweder telefonisch oder online befragt. Die Befragung dauerte auch diesmal ca. 25 Minuten

telefonisch und ca. 18. Minuten online. Naturgemäß können nicht alle RespondentInnen wieder erreicht und zu einer Teilnahme an der 3. Welle motiviert werden. Es konnten aber schließlich 268 TeilnehmerInnen der 1. Welle für die 3. Welle gewonnen werden.

Mit der Durchführung aller Interviews wurde IFES (Institut für empirische Sozialforschung) beauftragt. Die Daten wurden gewichtet: für die deskriptive Darstellung wird ein Post-Stratifikationsgewicht benützt, das zunächst für ungleiche Ziehungswahrscheinlichkeiten ausgleicht, und dann die Sozialstruktur der Stichprobe jener der Grundgesamtheit anpasst, um die unterschiedliche Ausschöpfung bestimmter Gruppen auszugleichen.

Die Analyse der Daten erfolgt deskriptiv, wobei für die hier aufgeworfenen Fragestellungen insbesondere der Vergleich der 16- und 17-jährige mit den älteren ErstwählerInnen, also den 18- bis unter-20-jährigen ErstwählerInnen von Bedeutung ist. In einem weiteren Schritt werden die ErstwählerInnen mit älteren JungwählerInnen (21 bis unter 30 Jahren) sowie dem Restelektorat (30 plus) verglichen. Diese Aufschlüsselung ermöglicht es zu analysieren, ob die jüngste Altersgruppe, die in den anderen europäischen Ländern nicht allgemein wahlberechtigt ist, Besonderheiten aufweist.

3. Beschreibung der Stichprobe

In der Stichprobe befinden sich 443 ErstwählerInnen in der Vorwahlstudie bzw. 268 ErstwählerInnen in der Nachwahlstudie, die bei der Nationalratswahl am 15. Oktober 2017 zum ersten Mal bei einer Nationalratswahl wahlberechtigt waren. Sie waren also zum Zeitpunkt der Wahl mindestens 16 Jahre alt aber jünger als 20 Jahre. Da die Nationalratswahl 2013 am 29. September stattgefunden hat, werden alle Personen, die am 1. Oktober 1997 oder später geboren worden sind, zu den ErstwählerInnen dazugezählt. Jene Personen, die im Jahr 1997 geboren wurden, aber in den Monaten Jänner bis September auf die Welt kamen, können hingegen nicht mehr zu den ErstwählerInnen gezählt werden, da sie bereits bei der Nationalratswahl 2013 teilgenommen haben könnten. Aufgrund der vorgezogenen Neuwahlen werden in diesem Bericht nur 16 bis unter 20-jährige statt wie 2013 noch 16 bis unter 21-jährige betrachtet, da der Zeitpunkt seit der letzten Nationalratswahl vier und nicht fünf Jahre beträgt. Somit wird sichergestellt, dass tatsächlich nur ErstwählerInnen für die Nationalratswahlen betrachtet werden.

Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe, ungewichtete Fallzahlen

Merkmale	Vor der Wahl (% in Klammern)	Nach der Wahl (% in Klammern)
Alter (zum Zeitpunkt der Wahl):		
16 bis 17	116 (100.0)	71 (100.0)
18 bis unter 20	327 (100.0)	197 (100.0)
20 bis unter 30	469 (100.0)	256 (100.0)
Geschlecht:		
16 bis unter 20		
männlich	184 (42.1)	109 (48.3)
weiblich	253 (57.9)	155 (58.7)
20 bis unter 30		
männlich	233 (50.0)	123 (48.4)
weiblich	233 (50.0)	131 (51.6)
Ausbildung:		
16 bis unter 20		
SchülerInnen	170 (38.4)	112 (41.8)
StudentInnen oder andere Ausbildung	130 (29.4)	85 (31.7)
Berufstätige	80 (18.0)	40 (14.9)
- (davon Lehrlinge) ¹	11 (2.5)	5 (1.9)
Sonstiges (arbeitssuchend, Präsenzdienst, Karenz usw.)	63 (14.2)	31 (11.6)
20 bis unter 30		
SchülerInnen	8 (1.7)	2 (0.8)
StudentInnen oder andere Ausbildung	114 (24.3)	62 (24.2)

¹ Aufgrund der niedrigen Anzahl an Lehrlinge wurden diese im weiteren Verlauf dieses Berichts – sofern nicht explizit anders ausgewiesen – der Gruppe der Berufstätigen zugewiesen.

	Berufstätige	276 (58.9)	152 (59.4)
	- (davon Lehrlinge)	2 (0.4)	1 (0.4)
	Sonstiges (arbeitssuchend, Präsenzdienst, Karenz usw.)	71 (15.1)	40 (15.6)
Bundesland:			
16 bis unter 20			
	Vorarlberg	16 (3.6)	9 (3.4)
	Tirol	31 (7.0)	20 (7.5)
	Salzburg	25 (5.6)	14 (5.2)
	Oberösterreich	78 (17.6)	49 (18.3)
	Kärnten	22 (5.0)	16 (6.0)
	Steiermark	86 (19.4)	47 (17.54)
	Burgenland	17 (3.8)	8 (3.0)
	Niederösterreich	86 (19.4)	51 (19.0)
	Wien	82 (18.5)	54 (20.2)
20 bis unter 30			
	Vorarlberg	7 (1.5)	11 (0.8)
	Tirol	22 (4.7)	11 (4.3)
	Salzburg	22 (4.7)	8 (2.3)
	Oberösterreich	84 (17.9)	28 (20.7)
	Kärnten	21 (4.5)	5 (3.5)
	Steiermark	97 (20.7)	26 (21.1)
	Burgenland	9 (1.9)	3 (2.0)
	Niederösterreich	84 (17.9)	16 (19.1)
	Wien	123 (26.2)	52 (26.2)

Anmerkung: Daten ungewichtet; in Prozent, gerundet

Für diesen Bericht wurde für die Kategorienbildung der „Ausbildung“ der Vorrang gegeben: d.h. Studierende, die auch arbeiten, werden der Kategorie der Studierenden und nicht der Berufstätigen zugezählt. Eine gewisse Unschärfe könnte auch dadurch entstehen, dass sich nicht alle Lehrlinge auch als Lehrlinge bezeichnen, sondern möglicherweise die Kategorie Berufstätige angeben. Es ist daher davon auszugehen, dass sich in der Gruppe der Berufstätigen, gerade bei ErstwählerInnen, noch zahlreiche Lehrlinge verbergen. Die Kategorie „sonstige“ umfasst vor allem Arbeitssuchende, Karenzierte, Präsenzdienster und Hausfrauen. Bei ErstwählerInnen sind rund zwei Drittel der „sonstigen“ arbeitssuchend.

Die leicht verzerrte Verteilung etwa nach Bundesländern oder Geschlecht wurde durch Gewichtung ausgeglichen und dürfte sich nicht mehr auf die Ergebnisse durchschlagen.

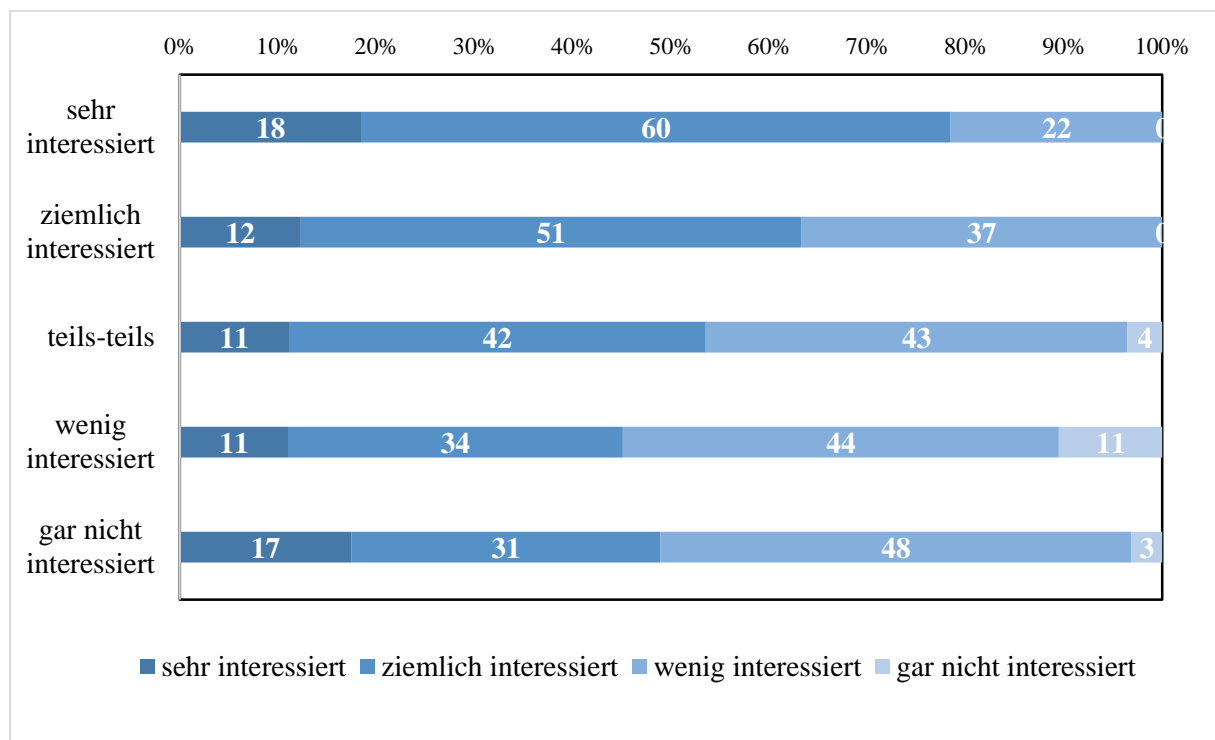
4. Vorbereitung auf die Wahl

In der Literatur werden die Familie und die Schule als wichtigste Orte der politischen Sozialisation erachtet (Kritzinger et al. 2013). Wir schauen uns als Indikatoren für die Vorbereitung auf die Wahl diese beide Orte im Detail an.

4.1. Familie

In Summe lebten 88% aller ErstwählerInnen noch mit ihren Eltern im selben Haushalt. Insofern wird an dieser Stelle davon abgesehen, ErstwählerInnen getrennt nach diesem Faktor zu betrachten. Um zu bewerten, welchen Einfluss Eltern auf ihre Kinder bei der Vorbereitung auf Wahlen haben, ziehen wir das politische Interesse von ErstwählerInnen in Abhängigkeit des Interesses an Politik ihrer Mütter und Väter heran. Dazu wurden die Befragten mit folgender Aussage konfrontiert: „Einmal ganz allgemein gesprochen: Sind Sie an Politik ...“, wobei die RespondentInnen mit „sehr interessiert“, „ziemlich interessiert“, „wenig interessiert“, und „gar nicht interessiert“ antworten konnten. Die Frage bezüglich des Interesses der Eltern lautete wie folgt: „Sind oder waren folgende Personen oder Gruppen Ihrer Meinung nach sehr, ziemlich, teils-teils, wenig oder gar nicht an Politik interessiert? – Ihr Vater, Ihre Mutter“. Die Befragten konnten auf einer fünfstufigen Skala das Interesse ihrer Eltern einschätzen. Grafik 4.1.1 und Grafik 4.1.2 veranschaulichen diesen Zusammenhang.

Grafik 4.1.1: Politisches Interesse von ErstwählerInnen, nach politischem Interesse ihrer Väter (vor der Wahl, in Prozent)

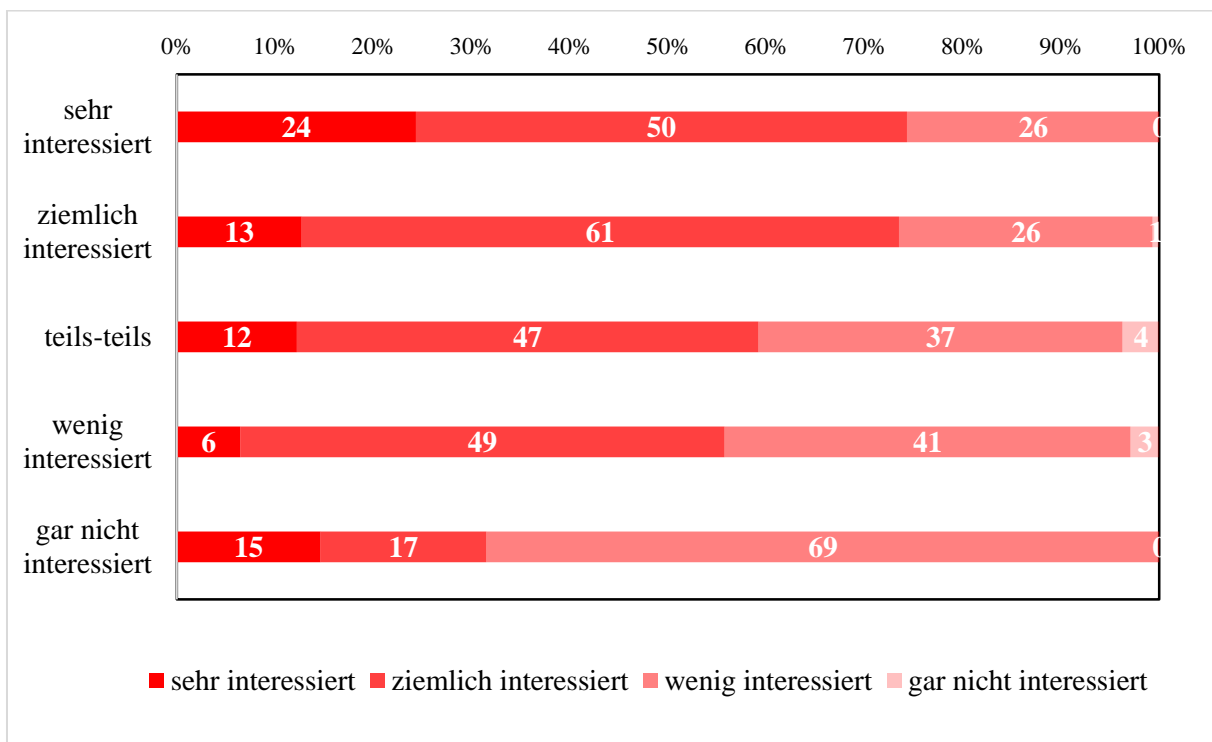


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=381, Zusammenhang statistisch signifikant

Man sieht recht deutlich, dass mit höherem Interesse des Vaters für Politik auch höheres Interesse an Politik von ErstwählerInnen einhergeht. In anderen Worten, war der Vater sehr an Politik interessiert,

so waren auch dessen Kinder im Schnitt zu 78% entweder sehr oder zumindest ziemlich stark an Politik interessiert. Derselbe Zusammenhang aber sogar noch etwas deutlicher ergibt sich beim Interesse an Politik der Mütter (vgl. Grafik 4.1.2). Dies entspricht auch vorherigen Befunden in der Literatur, die besagen, dass das Interesse der Mütter in der politischen Sozialisation von größerer Bedeutung ist (Aichholzer et al. im Erscheinen; Mays 2012; Urban & Singelmann 1998). Beide Zusammenhänge sind statistisch signifikant.

Grafik 4.1.2: Politisches Interesse von ErstwählerInnen, nach politischem Interesse ihrer Mütter (vor der Wahl, in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=397, Zusammenhang statistisch signifikant

Zusammenfassend können wir festhalten: je höher das Interesse der Eltern an Politik war, desto höher ist das Interesse an Politik von ErstwählerInnen. Den Eltern wird somit eine wichtige Prägung für politisches Interesse zuteil.

4.2. Schule

Neben dem Elternhaus kann auch die Schule einen wichtigen Beitrag zum politischen Interesse von Jugendlichen beitragen. In der Schule werden politisches Wissen sowie Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens vermittelt. (Zeglovits & Zandonella 2013). In diesem Abschnitt wird daher der Beitrag der Schule bezüglich der Vorbereitung auf die Wahl näher betrachtet.

In der Schule wird nicht nur im Unterricht über Politik gesprochen und somit Wissen über Politik im Rahmen von politischer Bildung vermittelt, SchülerInnen können sowohl aktiv als auch passiv an demokratischen Prozessen innerhalb der Schule teilnehmen. Dies geschieht beispielsweise durch die Wahl der/des Klassen- oder SchulsprecherIn bzw. der SchülerInnenvertretung. Die Schule stellt somit

einen Ort dar an welchen Jugendliche zum ersten Mal in ihrem Leben an politischen Prozessen aktiv teilhaben können. Aus diesem Grund wurden die befragten ErstwählerInnen sowohl in der Vorwahl- als auch Nachwahlbefragung danach gefragt, ob sie in der Schule oder Berufsschule im Unterricht über Politik und das Wählen mit 16 gesprochen und/oder ob sie an der Schuldemokratie oder an einem Schulprojekt zu Politik mitgewirkt haben (vgl. Tabelle 4.2.1).

Während die Fragestellung in der Befragung vor der Wahl keinerlei zeitliche Einschränkung erfuhr, wurde in der Nachwahlbefragung explizit danach gefragt, ob die Befragten diese Aktivitäten *während des Nationalratswahlkampfes* durchgeführt haben. Dementsprechend niedriger fallen manche der Häufigkeiten der Nennungen dieser Aktivitäten nach der Wahl aus. Wir haben daher lediglich der Zuwachs an Befragten während des Wahlkampfes abgebildet (vgl. Tabelle 4.2.1). In dieser Spalte werden all jene Befragte dazugerechnet, die diese Aktivitäten vor der Wahl *nicht* ausgeführt haben, während des Wahlkampfes jedoch schon. Da diese Aktivitäten sich auf die Schule bzw. Berufsschule konzentrieren, wurden nur SchülerInnen und Lehrlinge betrachtet. Die Lehrlinge, die an anderer Stelle in diesem Bericht aufgrund ihrer niedrigen Häufigkeit zu den Berufstätigen gezählt werden, wurden hier zusammen mit den SchülerInnen betrachtet.²

Tabelle 4.2.1: Wahrgenommene Aktivitäten in Schule und Berufsschule im vergangenen Jahr, nur SchülerInnen und Lehrlinge, die erstmals wahlberechtigt waren (in Prozent)

Haben Sie in Ihrer Schule oder Berufsschule ...	alle	nur Befragte aus dem Panel	
		Vor der Wahl	Zuwachs während des Wahlkampfes ³
... im Unterricht über Politik gesprochen	71	67	+14
... im Unterricht über Wählen mit 16 gesprochen	80	79	+6
... an der Schuldemokratie mitgewirkt	80	77	+6
... an einem Projekt zu Politik mitgemacht	47	40	+15
... mindestens eines davon	90	88	+2

² Das stellt kein Problem dar, da die Lehrlinge hier nicht als eigene Kategorie betrachtet werden. Aufgrund der niedrigen Fallzahl könnten keine repräsentativen Ergebnisse geliefert werden.

³ Jene Befragte, die erst während des Wahlkampfes diese Aktivitäten durchgeführt haben.

n	181	113	113
---	-----	-----	-----

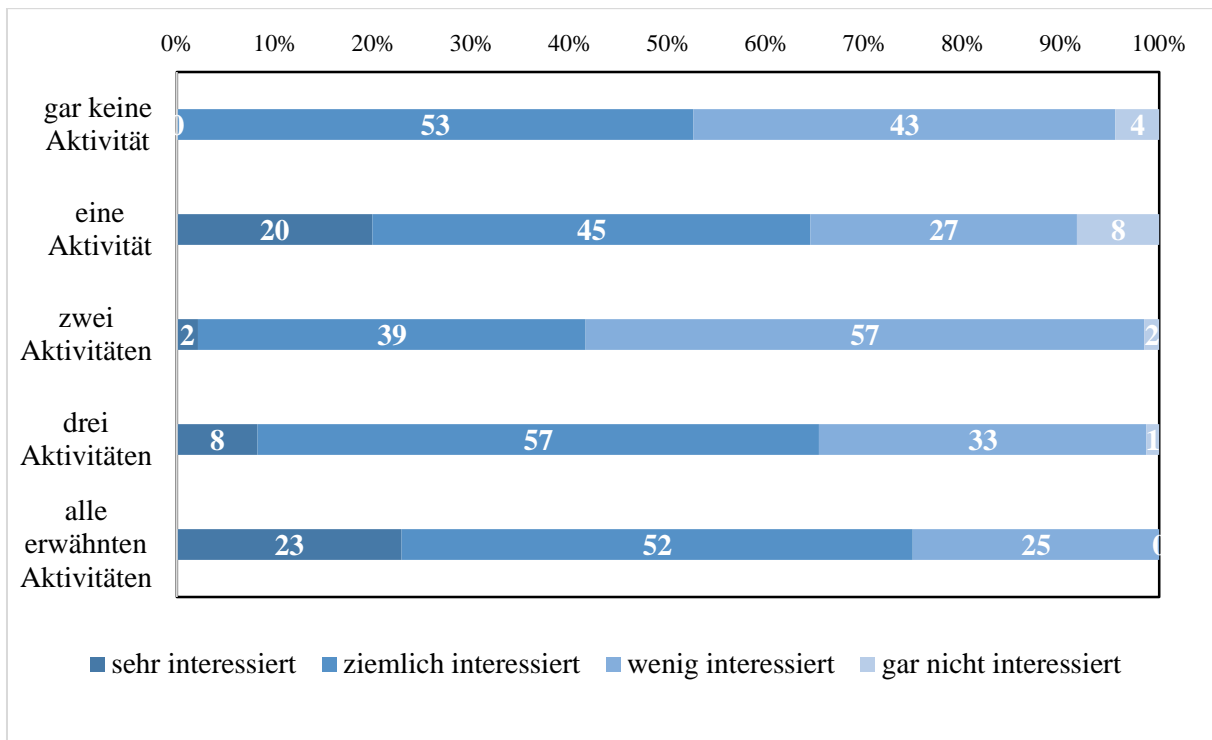
Anmerkung: ErstwählerInnen, nur SchülerInnen und Lehrlinge, Daten gewichtet, in Prozent derjenigen, die mit „ja“ geantwortet haben, gerundet, n=181 aus der Vorwahlstudie, n=113 aus der Nachwahlstudie

Tabelle 4.2.1 verdeutlicht, dass mehr als zwei Drittel der befragten SchülerInnen und Lehrlinge im Unterricht über Politik gesprochen. Auch die Teilnahme an der Schuldemokratie ist hoch: so haben etwas mehr als drei Viertel aller befragten SchülerInnen und Lehrlinge an der Schuldemokratie mitgewirkt und vier von fünf SchülerInnen haben sich auch mit dem Thema „Wählen mit 16“ auseinandergesetzt. Sich einem Projekt zu Politik in der Schule zu beteiligten weist hingegen die geringste Häufigkeit auf (40%).

Der größten Zuwachs an politischen Aktivitäten, die erstmalig während des Wahlkampfes durchgeführt wurden, ergibt sich bei den Punkten „im Unterricht über Politik gesprochen“ (+14%) und „an einem Projekt zu Politik mitgemacht“ (+15%) zu haben. Diese erfuhren während des Wahlkampfes verstärktes Interesse in Schulen. Dieses Ergebnis zeigt, dass der Wahlkampf auch in den Schulen zu vermehrter Aufmerksamkeit geführt hat. Nur geringe Unterschiede über Zeit ergeben sich hingegen bei der Häufigkeit der anderen beiden Aktivitäten, die jedoch bereits vor dem Wahlkampf auf sehr hohem Niveau verankert waren.

Wie in früheren Studien dargelegt, können politische Aktivitäten an Schulen das Interesse an Politik steigern (Kritzinger et al. 2013). Darauf kann eine wechselseitige Beziehung entstehen: Aktivitäten steigern das politische Interesse, und das erhöhte Interesse führt wiederum zu vermehrten Aktivitäten. Für junge Menschen kann der Einfluss der von außen gesetzten Aktivitäten (z.B. durch Schulen) auf das politische Interesse zentral sein (Quintelier & Hooghe 2012). Unsere Daten verdeutlichen, dass diese auch für die Nationalratswahl 2017 gilt: Je mehr ErstwählerInnen mit schulischen Aktivitäten in Berührung kamen, desto größere war deren Interesse an Politik (siehe Grafik 4.2.1.). Die Kategorien „gar keine Aktivität“ und „eine Aktivität“ zeigen zwar leichte Abweichungen von diesem Zusammenhang. Diese sind allerdings der geringen Fallzahl in diesen Kategorien geschuldet und können somit als Ausreißer betrachtet werden.

Grafik 4.2.1: Politisches Interesse von ErstwählerInnen, nach wahrgenommenen Aktivitäten in der Schule und Berufsschule (vor der Wahl, in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=369

ErstwählerInnen, die mit allen abgefragten Aktivitäten in Berührung kamen, weisen 75% hohes politisches Interesse auf. Die Unterschiede bezüglich Anzahl der Aktivitäten und politischem Interesse von ErstwählerInnen sind statistisch signifikant. Schulen und die von ihnen gesetzten politischen Aktivitäten sind somit für das politische Interesse von ErstwählerInnen zentral.

4.3. Spaß an politischen Diskussionen in der Schule

Haben ErstwählerInnen auch Spass an den schulische Aktivitäten wie das Diskutieren über Politik und Wählen mit 16? Wie in Tabelle 4.3.1 ersichtlich ist, hatte die absolute Mehrheit Spaß an diesen Diskussionen: vor der Wahl hatten 53% der ErstwählerInnen „eher viel“ Spaß (gleicher Anteil nach der Wahl) und 17% (20% nach der Wahl) „sehr viel“ Spaß. Nur 6% (5% nach der Wahl) hatten „gar keinen“ Spaß und knapp ein Viertel entfällt auf jene Befragte, die „eher wenig“ Spaß an politischen Diskussionen in der Schule. Bezüglich Vor- und Nachwahlbefragung ergeben sich daher keine wesentlichen Unterschiede.

Tabelle 4.3.1: Spaß an politischen Diskussionen in Schule und Berufsschule von ErstwählerInnen (in Prozent)

Als Sie im Unterricht aktiv über Innenpolitik / über Wählen mit 16 diskutiert haben, wie viel Spaß hatten Sie dabei?	alle	nur Befragte aus dem Panel		
		Vor der Wahl	Während des Wahlkampfes	Differenz
gar keinen	7	6	5	-1
eher wenig	25	24	22	-2
eher viel	49	53	53	0
sehr viel	19	17	20	+3
n	343	199	199	

Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=343 aus der Vorwahlstudie, n=199 aus dem Panel

Aufgeschlüsselt nach jüngere und ältere ErstwählerInnen, erkennt man, dass 16-17-jährige ErstwählerInnen etwas mehr Spaß an politischen Diskussionen in der Schule hatten, als 18- bis 20-jährige (vgl. Tabelle 4.3.2). Allerdings sind diese Unterschiede nicht statistisch signifikant.

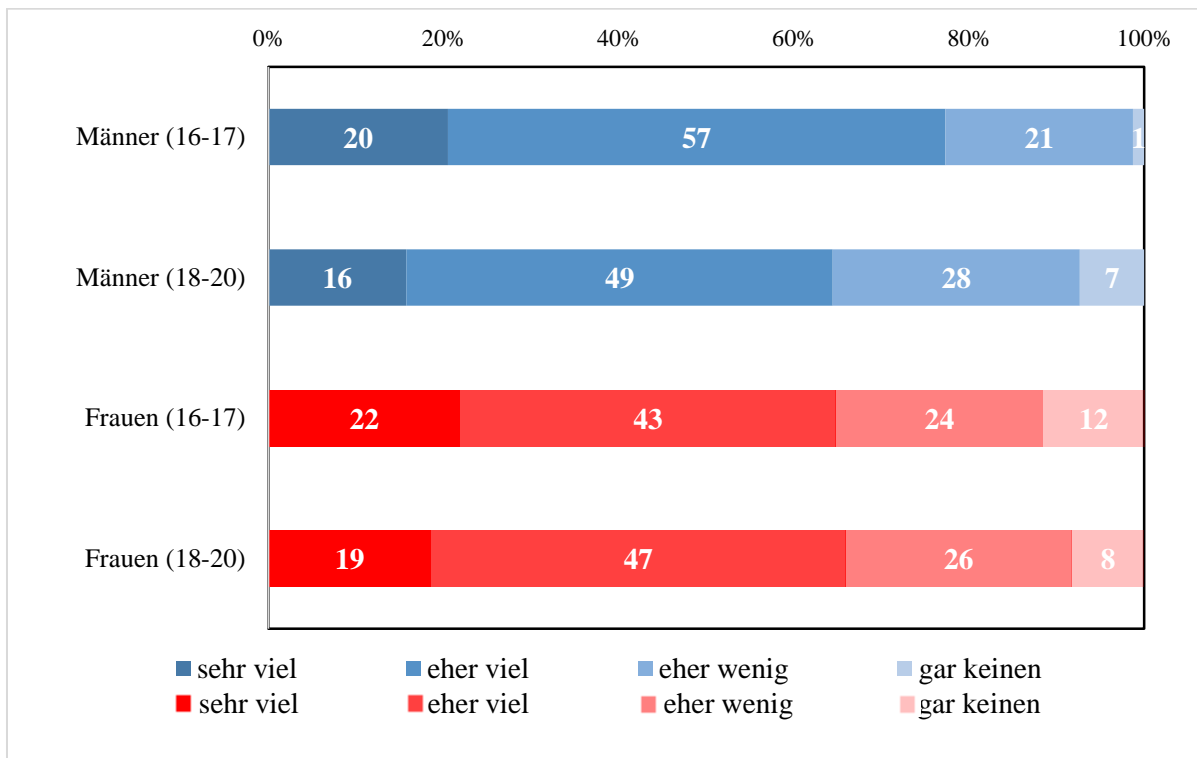
Tabelle 4.3.2: Spaß an politischen Diskussionen in Schule und Berufsschule von ErstwählerInnen, nach Alter (Vergleich vor und nach der Wahl, in Prozent)

Als Sie im Unterricht aktiv über Innenpolitik / über Wählen mit 16 diskutiert haben, wie viel Spaß hatten Sie dabei?	16 und 17 Jahre; nur Befragte aus dem Panel			18 bis unter 20 Jahre; nur Befragte aus dem Panel		
	Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz	Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz
gar keinen	4	7	+3	8	2	-6
eher wenig	22	22	0	24	23	-1
eher viel	54	48	-6	53	58	+5
sehr viel	20	23	+3	15	17	+2
n	199	199		199	199	

Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n=199 ErstwählerInnen für den Zeitvergleich die in der Vor- und Nachwahlstudie teilgenommen haben

Zwischen den Geschlechtern gibt es auch keine statistisch signifikanten Unterschiede – weder zwischen der Gruppe der 16-17-jährigen Erstwählerinnen und Erstwähler, noch zwischen der Gruppe der 18- unter 20-jährigen (vgl. Grafik 4.3.1).

Grafik 4.3.1: Spaß an politischen Diskussionen in der Schule und Berufsschule von ErstwählerInnen, nach Geschlecht (vor der Wahl, in Prozent)

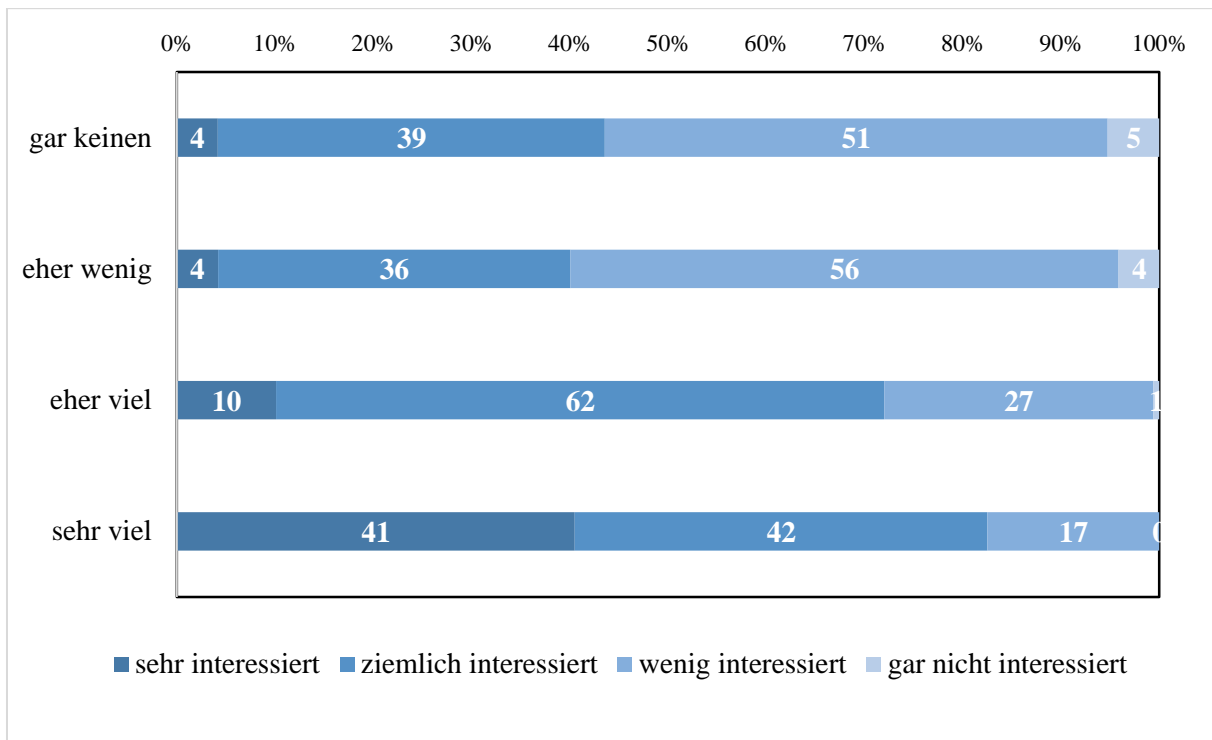


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(\text{Männer})=164$, $n(\text{Frauen})=179$

Dass nicht nur die Aktivität des Diskutierens über Politik in der Schule mit dem politischen Interesse zusammenhängt, sondern auch wie viel Spaß diese Aktivitäten machen, wird in Grafik 4.3.2 deutlich. So haben ErstwählerInnen, die „sehr viel“ Spaß an diesen Diskussionen hatten, das höchste politische Interesse (83% interessiert). Zudem fand sich in dieser Gruppe kein/e einzige/r Befragte/r, die/der politisch gar nicht interessiert war. Der Zusammenhang zwischen politischem Interesse und Spaß an politischen Diskussionen ist dabei statistisch hochsignifikant.

Da – wie in Kapitel 4.2. behandelt wurde – davon ausgegangen werden kann, dass Diskussionen über Politik in der Schule das Interesse an Politik fördern, ist auch davon auszugehen, dass didaktisch gut vorbereitete Diskussionen auch das politische Interesse erhöhen kann.

Grafik 4.3.2: Politisches Interesse von ErstwählerInnen, nach Spaß an politischen Diskussionen in der Schule und Berufsschule (vor der Wahl, in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=342

4.4. Außerschulische Aktivitäten

Nicht nur die Familie und die Schule sind wichtige Orte der politischen Sozialisation und somit Vorbereitungsindikatoren auf die Wahl, sondern auch Aktivitäten, die außerhalb dieser Orte stattfinden, können für die politische Sozialisation von ErstwählerInnen von Bedeutung sein. Zwei solcher Orte wurden für unserer Befragung ausgewählt: Jugendzentren und SchülerInnen- bzw. Jugendparlament.

Wie Tabelle 4.3.1. verdeutlicht gaben insgesamt 42% der vor der Wahl befragten ErstwählerInnen an, schon einmal ein Jugendzentrum besucht zu haben. Bei einem SchülerInnen- oder Jugendparlament hat knapp jede/r fünfte ErstwählerIn mitgemacht. Sieht man sich Befragte an, die während des Wahlkampfes diese Aktivitäten durchgeführt haben, erhöht sich der Anteil lediglich um 1% für das Besuchen eines Jugendzentrums und um 2% für das Mitmachen bei einem SchülerInnen- oder Jugendparlament.⁴

⁴ Dass die Veränderung über Zeit gering ist, kann auch dem kurzen Untersuchungszeitraum geschuldet sein, da der Wahlkampf eine relativ kurze Zeit darstellt.

Tabelle 4.4.1: Sonstige außerschulische, politische Aktivitäten (Vergleich vor und nach der Wahl, in Prozent)

Haben Sie schon einmal	alle vor der Wahl	nur Befragte aus dem Panel	
		Vor der Wahl	Zuwachs während des Wahlkampfes
Ein Jugendzentrum besucht	42	39	+1
Bei einem SchülerInnen/Jugend-Parlament mitgemacht	18	16	+2
n	420	251	251

Anmerkung: Prozent derjenigen, die mit „ja“ geantwortet haben, Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n=420 ErstwählerInnen der Vorwahlstudie; für den Zeitvergleich n=251 ErstwählerInnen, die in der Vor- und Nachwahlstudie teilgenommen haben

Bezüglich des Alters ergeben sich nur schwache Unterschiede (vgl. Tabelle 4.3.2), die statistisch auch nicht signifikant sind. Während 46% der 16-17-jährigen schon einmal ein Jugendzentrum besucht hat, war es bei den 18-unter 20-jährigen etwas weniger, nämlich 39%. Bei einem SchülerInnen- oder Jugendparlament haben 18% der 16-17-jährigen mitgemacht, während der Anteil bei den 18-unter 20-jährigen war um ein Prozent höher ist.

Tabelle 4.4.2: Sonstige außerschulische, politische Aktivitäten, nach Alter (in Prozent)

Haben Sie schon einmal	Vor der Wahl (alle)	
	16 und 17 Jahre	18 bis unter 21 Jahre
Ein Jugendzentrum besucht	46	39
Bei einem SchülerInnen/Jugend-Parlament mitgemacht	18	19
n	142	278

Anmerkung: Prozent derjenigen, die mit „ja“ geantwortet haben, Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n=420 ErstwählerInnen aus der Vorwahlstudie

Ähnlich wie bei den schulischen Aktivitäten ist bei den außerschulischen Aktivitäten die Diskrepanz zwischen SchülerInnen, StudentInnen und berufstätigen ErstwählerInnen gering bzw. nicht vorhanden. Berufstätige ErstwählerInnen besuchten ein Jugendzentrum im Schnitt am häufigsten (45%) gefolgt von SchülerInnen und StudentInnen (beide 39%). Bei der Teilnahme an einem SchülerInnen- oder Jugendparlaments liegt der Anteil von SchülerInnen am höchsten (20%) während es bei den StudentInnen und Berufstätigen jeweils 17% waren (vgl. Tabelle 4.3.3). Diese Unterschiede sind statistisch wie erwähnt nicht signifikant.

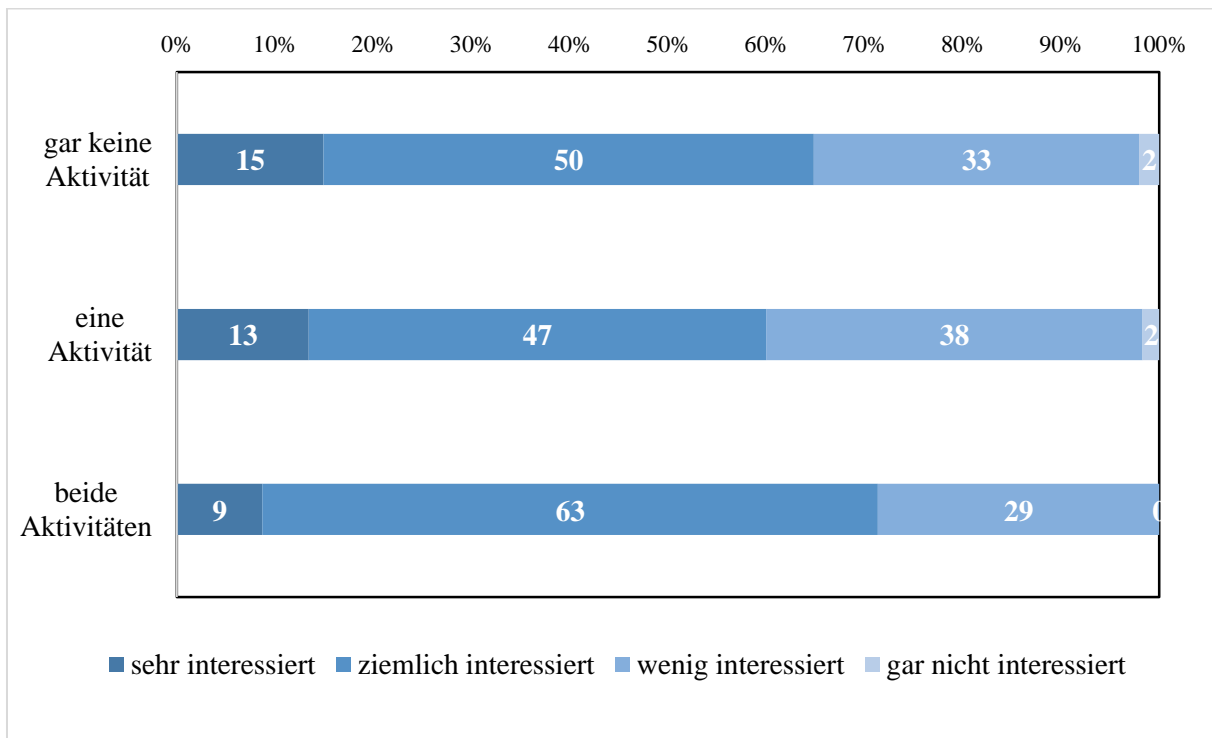
Tabelle 4.4.3: Sonstige außerschulische, politische Aktivitäten, nach Ausbildung (in Prozent)

Haben Sie schon einmal	Vor der Wahl (alle)		
	SchülerInnen	StudentInnen	Berufstätige
Ein Jugendzentrum besucht	39	39	45
Bei einem SchülerInnen/Jugend-Parlament mitgemacht	20	17	17
n	167	118	76

Anmerkung: Prozent derjenigen, die mit „ja“ geantwortet haben, Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n=361 ErstwählerInnen aus der Vorwahlstudie

Im Gegensatz zu Aktivitäten die in der Schule durchgeführt werden nimmt das politische Interesse bei der Durchführung der aufgezeigten außerschulischen Aktivitäten statistisch nicht signifikant zu (vgl. Grafik 4.4.1).

Grafik 4.4.1: Politisches Interesse von ErstwählerInnen, nach wahrgenommenen außerschulischen Aktivitäten (vor der Wahl, in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=369

Allgemein lässt sich also festhalten, dass die politische Sozialisation durch Eltern und Schule für die Vorbereitung auf Wahlen wichtig sind. Auch für 2017 konnte gezeigt werden, dass das politische Interesse der ErstwählerInnen stark von diesen Faktoren beeinflusst werden kann. Außerschulische Aktivi-

täten sind hierfür nicht von Bedeutung, was daran liegen kann, dass an diesen Orten weniger über Politik gesprochen wird.

5. Wie ErstwählerInnen das Parlament wahrnehmen

Auch rund um das Parlament gibt es Aktivitäten, die von Interessierten jedweden Alters wahrgenommen werden können. Zwei dieser Aktivitäten wurden im Rahmen der Vor- und Nachwahlbefragungen von den TeilnehmerInnen abgefragt: (1) Ob sie schon einmal eine Nationalratsdebatte im Fernsehen verfolgt haben; (2) ob sie schon einmal das Parlamentsgebäude besucht haben.

Die Reichweite dieser beiden Aktivitäten ist beachtlich. 71% aller ErstwählerInnen haben in der Vorwahlbefragung angegeben bereits einmal eine Nationalratsdebatte im Fernsehen gesehen zu haben; mehr als zwei Drittel (69% gesamt vor der Wahl) haben schon einmal das Parlamentsgebäude besucht. Betrachtet man beide Aktivitäten gemeinsam so haben 86% der befragten ErstwählerInnen mindestens eine dieser Aktivitäten schon durchgeführt. Durch den Zuwachs an Befragten, die diese Aktivitäten während des Wahlkampfes gemacht haben, erhöht sich der Prozentsatz um 5% für „eine Nationalratsdebatte im Fernsehen gesehen“, und um 3% für „das Parlamentsgebäude besucht“. Zudem haben insgesamt 95% der Befragten aus dem Panel nach dem Wahlkampf mindestens eine dieser Aktivitäten schon einmal durchgeführt (vgl. Tabelle 5.1). Diese erste Analyse zeigt bereits, dass ErstwählerInnen mit dem Parlament stark in Berührung kommen.

Tabelle 5.1: Aktivitäten rund um das Parlament (Vergleich vor und nach der Wahl, in Prozent)

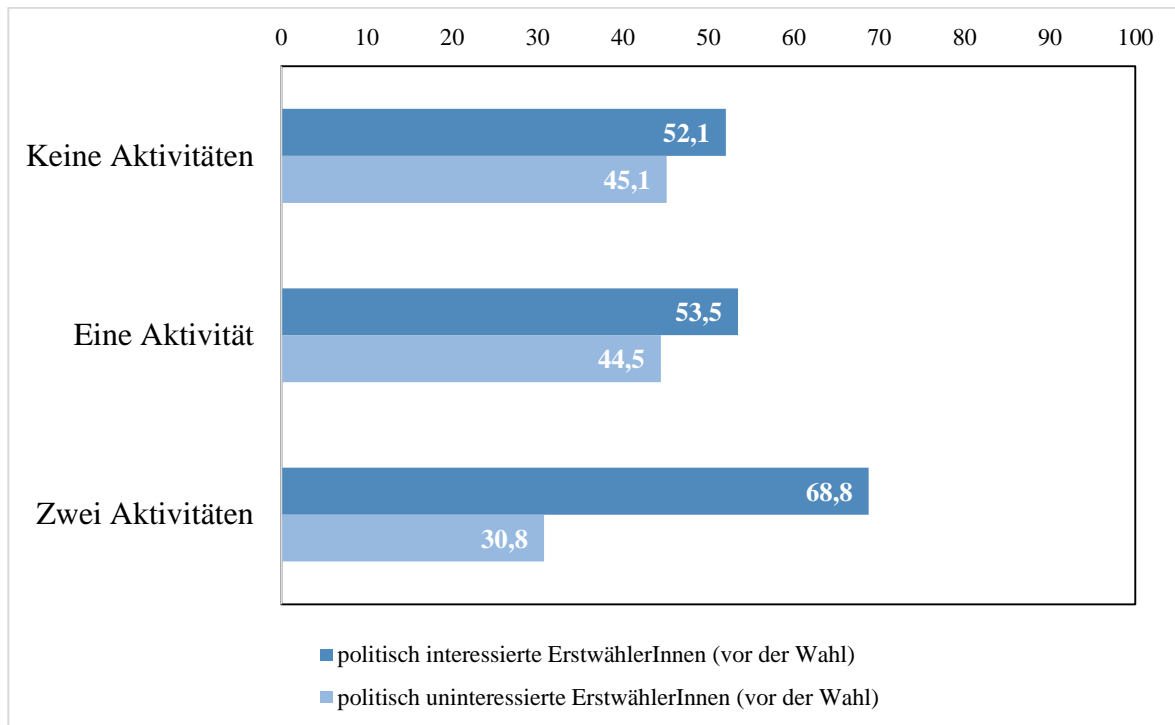
Haben Sie schon einmal	alle vor der Wahl	nur Befragte aus dem Panel	
		Vor der Wahl	Zuwachs während des Wahlkampfes
eine Nationalratsdebatte im TV gesehen	71	71	+5
das Parlamentsgebäude besucht	69	68	+3
mindestens eines davon	87	86	+9
n	420	251	251

Anmerkung: Prozent derjenigen, die mit „ja“ geantwortet haben, Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n=420 ErstwählerInnen der Vorwahlstudie; für den Zeitvergleich n=251 ErstwählerInnen, die in der Vor- und Nachwahlstudie teilgenommen haben

Bezüglich politischem Interesse lässt sich festhalten, dass die Anzahl der Aktivitäten rund um das Parlament das politische Interesse positiv beeinflusst (vgl. Grafik 5.1) Da davon auszugehen ist, dass zumindest der Besuch im Parlament durch Dritte (LehrerInnenkräfte, Eltern, Jugendorganisationen usw.) initiiert wird, ist die Annahme, dass diese Aktivitäten eine Auswirkung auf das Interesse haben (und nicht umgekehrt) im Analogieschluss zu den schulischen Aktivitäten zulässig. Die Unterschiede

zwischen politisch interessierten und politisch nicht interessierten ErstwählerInnen sind statistisch signifikant.

Grafik 5.1: Anteil der Jugendlichen, die sich als „sehr“ oder „ziemlich“ an Politik interessiert bezeichnen gegenüber Jugendlichen, die sich als „wenig“ oder „gar nicht“ an Politik interessiert bezeichnen, nach Anzahl der Aktivitäten rund um das Parlament (vor der Wahl, in Prozent)⁵



Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent, gerundet, n=420 ErstwählerInnen aus der Vorwählerhebung

Bezüglich der einzelnen Alterskategorien ergeben sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen 16-17-jährigen und 18-unter 20-jährigen. Eine Nationalratswahldebatte wurde von zwei Drittel der 16-17-jährigen bereits im Fernsehen gesehen während dies bei den 18-unter 20-jährigen 74% sind. 70% der 16-17-jährigen haben auch bereits einmal das Parlamentsgebäude besucht. Dies sind bei den 18-unter 20-jährigen 69%. Insgesamt haben 70% der 16-17-jährigen mindestens eine dieser Aktivitäten vollzogen, während dies bei den 18-unter 20-jährigen lediglich um ein Prozent öfter der Fall waren. Diese nur geringfügigen Unterschiede lassen darauf schließen, dass beiden Aktivitäten bereits in sehr jungen Jahren von den ErstwählerInnen erlebt werden. ErstwählerInnen sind somit dem Parlament weitgehend vertraut, was auch an dem Angebot der Demokratiewerkstatt liegen dürfte.

⁵ Der Rest, der in den einzelnen Kategorien auf 100% fehlt, teilt sich auf jene Befragte auf, die die Fragen mit „weiß nicht“ oder „keine Angabe“ beantwortet haben.

Tabelle 5.2: Angebot des Parlament genützt, nach Alter (in Prozent)

Haben Sie im letzten Jahr....	Vor der Wahl	
	16 und 17 Jahre	18 bis unter 20 Jahre
... eine Nationalratsdebatte im TV gesehen	66	74
... das Parlamentsgebäude besucht	70	69
mindestens eines davon	70	71
n	142	278

Anmerkung: Prozent derjenigen, die mit „ja“ geantwortet haben, Daten gewichtet; in Prozent, gerundet, n=420 ErstwählerInnen aus der Vorwählerhebung

Auch bezüglich der Art der Ausbildung ergibt sich ein recht einheitliches Bild zwischen SchülerInnen, StudentInnen und Berufstätigen (vgl. Tabelle 5.3). Lediglich für die Aktivität „eine Nationalratswahldebatte im Fernsehen gesehen“ ergeben sich zwischen SchülerInnen (68%) und StudentInnen (78%) statistisch signifikante Unterschiede. Ansonsten ist der Anteil an Aktivitäten, die bereits vor der Wahl durchgeführt worden sind in allen Ausbildungsgruppen annähernd gleich. Wiederum ist der sehr hohe Anteil an ErstwählerInnen, der zumindest eines der Angebote bereits genutzt hat, bemerkenswert.

Tabelle 5.3: Angebot des Parlament und/oder der Demokratiewerkstatt genützt, nach Ausbildung (in Prozent)

Haben Sie im letzten Jahr....	Vor der Wahl		
	SchülerInnen	StudentInnen	Berufstätige
... eine Nationalratsdebatte im TV gesehen	68	78	77
... das Parlamentsgebäude besucht	67	70	72
mindestens eines davon	87	88	88
n	167	118	76

Anmerkung: Prozent derjenigen, die mit „ja“ geantwortet haben, Daten gewichtet; in Prozent, gerundet, n=361 ErstwählerInnen aus der Vorwählerhebung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Angebot des Parlaments eine sehr große Reichweite unter den ErstwählerInnen erreicht. Mehr als 70% der ErstwählerInnen haben bereits einmal eine Nationalratsdebatte im Fernsehen gesehen und ein fast ebenso großer Anteil hat schon einmal das Parla-

mentsgebäude besucht. Auffallend ist, dass es keinen nennenswerten Unterschieden zwischen den Altersgruppen der ErstwählerInnen gibt. Zusätzlich zeigt sich, dass diese Aktivitäten statistisch signifikant das politische Interesse fördern. Diese Aktivitäten können sowohl von der Schule, dem Elternhaus oder aber dem Parlament gesetzt werden.

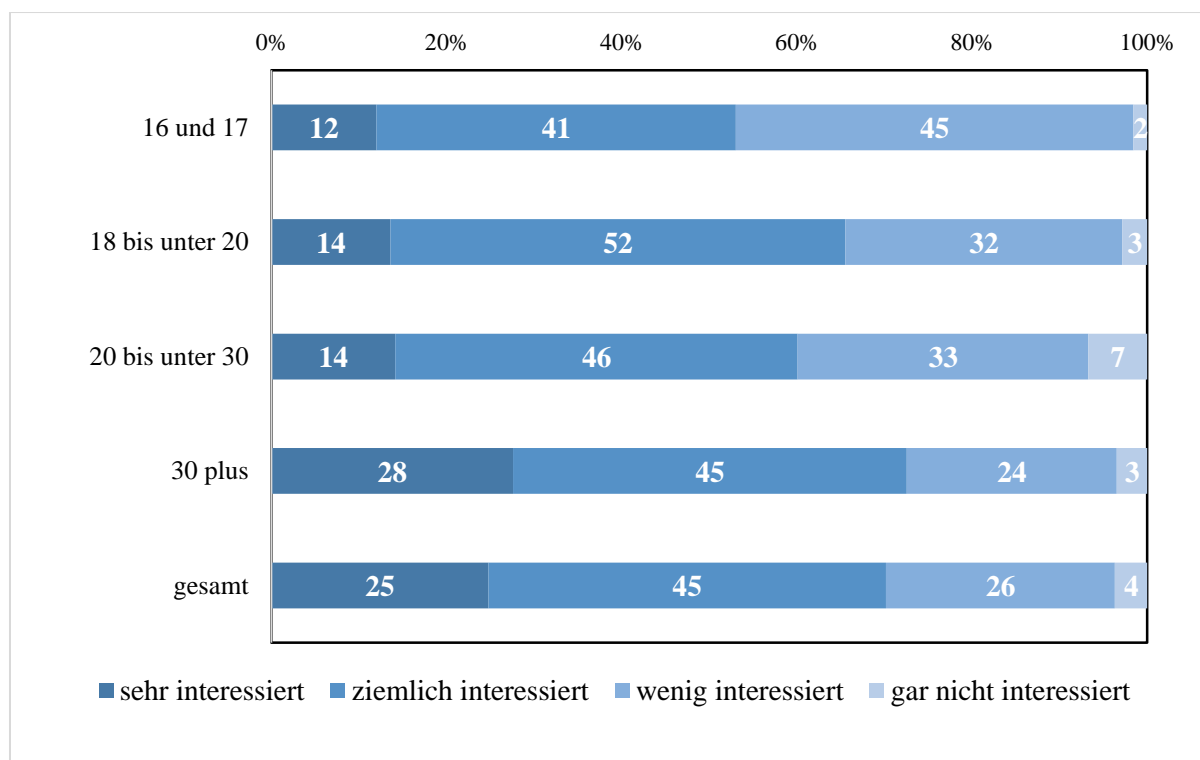
6. Waren ErstwählerInnen auf die Wahlen 2017 vorbereitet?

Österreich wird bezüglich Wahlen mit 16 oft als Modellregion angesehen. Eine der wohl am häufigsten gestellten Fragen bezüglich des Wählens mit 16 ist jene nach der (politischen) Reife der 16-17-jährigen ErstwählerInnen. Als Indikatoren werden dafür einerseits das Interesse an Politik, andererseits das Wissen über Politik herangezogen. Während letzteres etwas über den Grad an Informiertheit aussagt, kann das Interesse an Politik nicht nur politische Partizipation beeinflussen, sondern auch dazu beitragen, überhaupt erst besser über Politik und politische Prozesse informiert zu sein (e.g. Wagner et al. 2012).

6.1. Politisches Interesse

Politisches Interesse wird häufig als wichtiger Indikator angesehen, um sich mit politischen Prozessen auseinanderzusetzen und den Grad an politischer Beteiligung zu erhöhen. In den Diskussionen um Wahlen mit 16 wird häufig die Befürchtung geäußert, dass Jugendliche, die 16 und 17 Jahre alt sind, nicht ausreichend politisch interessiert sind und daher qualitativ auch nicht zum politischen Geschehen beitragen können (Chan & Clayton 2006). Im Folgenden untersuchen wir politisches Interesse nach unterschiedlichen sozio-demographischen Charakteristika, um ein Bild bezüglich der politischen Reife der 16-17-jährigen ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017 zu erhalten.

Grafik 6.1.1: Politisches Interesse aller Befragten, nach Altersgruppen (vor der Wahl, in Prozent)

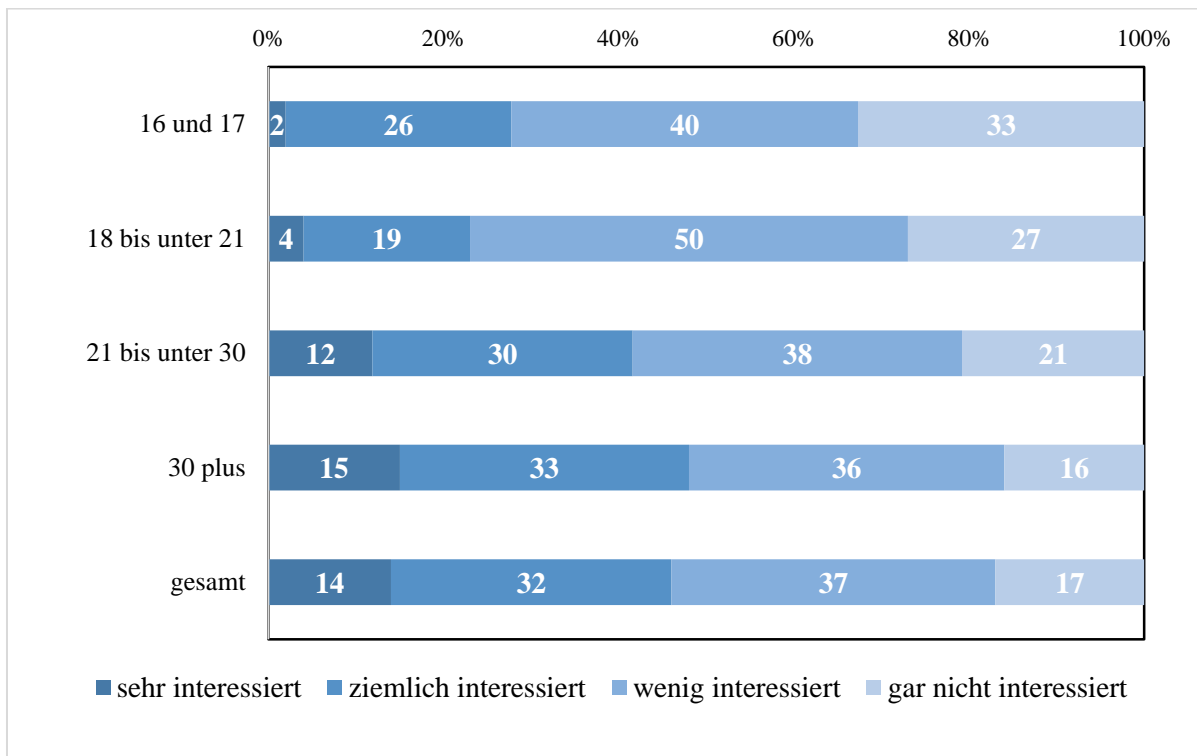


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=3.985

Ein erster Blick auf die Daten (vgl. Grafik 6.1.1) zeigt, dass es keinen Unterschied bezüglich politischen Interesses zwischen den einzelnen Altersgruppen gibt. Zwar sind 16-17-jährige im Schnitt etwas

weniger an Politik interessiert (63% entweder „sehr“ oder „ziemlich interessiert“) als die älteren ErstwählerInnen, doch besteht zu den älteren WählerInnengruppen kein statistisch signifikanter Unterschied. Der einzig signifikante Unterschied ergibt sich zu der Gruppe der „30 plus“, wobei auch die 21-unter 30-jährigen von dieser Gruppe statistisch signifikant abweichen. Insgesamt überwiegt aber in allen Altersgruppen das Interesse an Politik, was bisher nicht immer der Fall war und daher deutlich von früheren Untersuchungen abweicht (vgl. Kritzinger et al. 2013, bzw. Grafik 6.1.2).

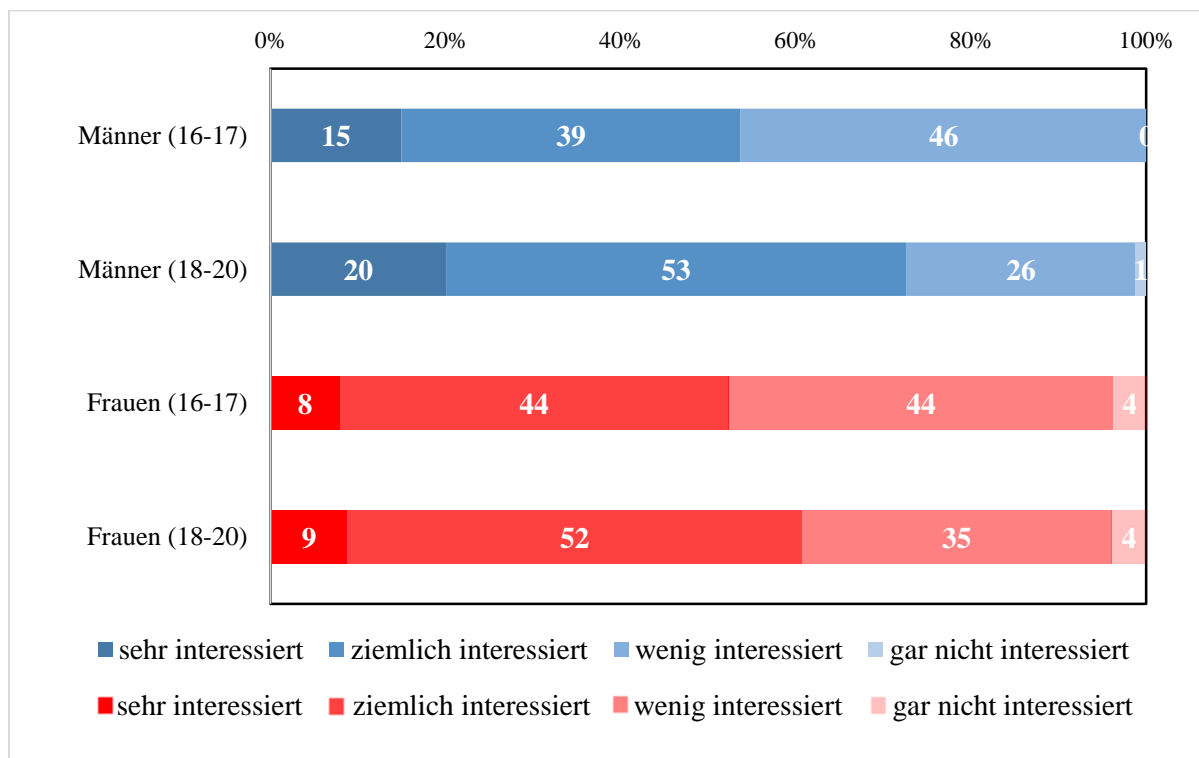
Grafik 6.1.2: Politisches Interesse aller Befragten aus dem Jahr 2013, nach Altersgruppen (vor der Wahl, in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=3.266

Während Unterschiede zwischen den Altersgruppen statistisch nicht signifikant sind, ergeben sich jedoch klare Unterschiede im politischen Interesse zwischen Erstwählerinnen und Erstwählern (vgl. Grafik 6.1.3).

Grafik 6.1.3: Politisches Interesse von ErstwählerInnen, nach Geschlecht (vor der Wahl, in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(\text{Männer}) = 199$, $n(\text{Frauen}) = 213$

Zwischen den 16-17-jährigen Erstwählerinnen und Erstwählern treten noch keine statistisch signifikanten Unterschiede zutage, da beide in Summe ein in etwa gleich stark ausgeprägtes politisches Interesse aufweisen (52% hohes Interesse bei Frauen, 54% hohes Interesse bei Männern). Es gibt also einen Gender-Gap in dieser jüngsten Altersgruppe der ErstwählerInnen. Allerdings ist dies in der Kohorte der 18- bis 20-jährigen nicht der Fall. Hier ist zwar der Anteil der politisch (hoch) interessierten ErstwählerInnen sowohl bei Männern als auch Frauen größer als noch bei den 16-17-jährigen. Allerdings ist das Interesse bei Männern in größerem Ausmaß gegenüber 16-17-jährigen höher als das bei Frauen der Fall ist. Somit ergeben sich für die Gruppe der 18- bis 20-jährigen statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern (vgl. Grafik 6.1.3).

Der direkte Vergleich von ErstwählerInnen vor und nach der Wahl (siehe Tabelle 6.1.1) zeigt, dass das politische Interesse während des Wahlkampfes – ähnlich wie bei der Nationalratswahl 2013 – deutlich angestiegen ist. Der Anteil der „sehr interessierten“ stieg um 9%, wobei dieses Plus überwiegend aus vormals „wenig interessierten“ Personen (-8%) resultiert. Die Unterschiede zwischen Vor- und Nachwahlbefragung sind statistisch signifikant. Dieser Anstieg könnte so erklärt werden, dass die omnipräsente Berichterstattung über die Wahl das Interesse selbst bei politisch eher uninteressierten Personen automatisch steigen lässt.

Tabelle 6.1.1 Politisches Interesse von ErstwählerInnen (Vergleich vor und nach der Wahl, in Prozent)

Sind Sie an Politik ...	alle vor der Wahl	nur Befragte aus dem Panel		
		Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz
... sehr interessiert	13	12	21	+9
... ziemlich interessiert	48	49	48	-1
... wenig interessiert	36	37	29	-8
... gar nicht interessiert	3	2	2	0
n	414	246	246	

Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n=414 ErstwählerInnen der Vorwahlstudie; für den Zeitvergleich n=246 ErstwählerInnen, die in der Vor- und Nachwahlstudie teilgenommen haben

Unterschiede zwischen Männern und Frauen vor der Wahl sind vorwiegend im Bereich der „sehr interessierten“ anzusiedeln (vgl. 6.1.2). Während bei Männern der Anteil der „sehr interessierten“ stark gestiegen ist (+10%) und sich aus politisch „ziemlich“ oder „wenig“ interessierten zusammensetzt, erfuhren bei den Frauen die Anteile der Kategorien „sehr interessiert“ (+6%) und „ziemlich interessiert“ (+5%) beinahe den gleichen Zuwachs, der sich rein durch vormals „wenig interessierte“ ErstwählerInnen erklärt. D.h. das politische Interesse ist auch bei den Frauen im Laufe des Wahlkampfes stark angestiegen.

Tabelle 6.1.2: Politisches Interesse von ErstwählerInnen, nach Geschlecht (Vergleich vor und nach der Wahl, in Prozent)

Sind Sie an Politik ...	Männliche Erstwähler; nur Befragte aus dem Panel			Weibliche Erstwählerinnen; nur Befragte aus dem Panel		
	Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz	Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz
... sehr interessiert	17	27	+10	8	14	+6
... ziemlich interessiert	48	42	-6	50	55	+5
... wenig interessiert	34	29	-5	39	28	-11
... gar nicht interessiert	1	2	+1	3	3	0
n	119	119		126	126	

Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n(Männer)=119 , n(Frauen)=126 für den Zeitvergleich die in der Vor- und Nachwahlstudie teilgenommen haben

Besonders hervorzuheben ist aber, dass in der Gruppe der 16-17-jährigen der Anteil der „sehr“ oder „ziemlich interessierten“ Personen stärker gestiegen ist (+14%) als bei den 18- bis 20-jährigen (+7%). Bei den jüngsten ErstwählerInnen stieg das Interesse somit besonders stark (Tabelle 6.1.3). Obwohl 16-17-jährige im Schnitt weniger an Politik interessiert sind als 18- bis 20-jährige haben diese während des Wahlkampfes besonders an politischem Interesse dazugewonnen. Das mag einerseits dem Umstand geschuldet sein, dass sie als Gruppe noch mehr „Luft nach oben“ hatten, andererseits könnte es sein, dass die erstmalige Möglichkeit den Ausgang einer Wahl als Wahlberechtigte zu verfolgen, sie stärker beeinflusst hat als ältere ErstwählerInnen, die bereits bei der Bundespräsidentenwahl 2016 wahlberechtigt waren.

Tabelle 6.1.3: Politisches Interesse von ErstwählerInnen, nach Alter (Vergleich vor und nach der Wahl, in Prozent)

Sind Sie an Politik ...	16 und 17 Jahre; nur Befragte aus dem Panel			18 bis unter 20 Jahre; nur Befragte aus dem Panel		
	Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz	Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz
... sehr interessiert	11	18	+7	13	24	+11
... ziemlich interessiert	39	46	+7	54	50	-4
... wenig interessiert	48	34	-14	31	24	-7
... gar nicht interessiert	2	2	0	2	2	0
n	84	84		163	163	

Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n=247 ErstwählerInnen für den Zeitvergleich die in der Vor- und Nachwahlstudie teilgenommen haben

6.2. Tatsächliches Wissen

Die Messung von faktischem politischen Wissen setzt sich in unserer Analyse aus drei Faktoren zusammen, wobei zwei Indikatoren politisches Wissen direkt abfragen, ein Indikator hingegen indirekt. Die Messung fand vor der Wahl statt. Die direkten Fragen lauten folgendermaßen: „Ab welchem Alter darf man in Österreich bei Nationalratswahlen wählen?“⁶ und „Wie viel Prozent der Stimmen braucht

⁶ Bei der Onlineumfrage mussten die RespondentInnen das Alter ohne Antwortvorgaben einsetzen, während bei der Telefonbefragung die Möglichkeiten von 14 bis 21 Jahren (in ein-Jahres-Intervallen) zur Verfügung standen.

eine Partei für den Einzug in den Nationalrat? 3%, 4%, 5% oder einen anderen Anteil?⁷. Eine indirekte Wissensfrage ergibt sich durch die Einschätzung der im Nationalrat vertretenen politischen Parteien auf der Links-Rechts Skala (0 = links, 10 = rechts). Die Antwort wurde als korrekt gewertet, wenn die RespondentInnen die einzelnen Parteien in folgender Reihung auf der Links-Rechts-Skala einschätzten:

Grüne < SPÖ < NEOS < ÖVP < Team Stronach < FPÖ

bzw. für die Nachwahlbefragung:

Grüne < Liste Pilz < SPÖ < NEOS < ÖVP < FPÖ

In Tabelle 6.2.1 wird die durchschnittliche Anzahl der korrekt beantworteten Fragen in Prozent ausgewiesen. Demnach schneiden 16-17-jährige am besten ab: sie haben im Schnitt 43% der Fragen richtig beantwortet. Bei den 18-unter 20-jährigen war das ein knappes Drittel, ebenso bei den Befragten über 30 Jahren. Am schlechtesten schnitten die 21-unter 30-jährigen ab: diese Gruppe von Befragten beantworten nicht ganz ein Viertel der Fragen richtig.

Tabelle 6.2.1: Mittlere Anzahl an korrekt beantworteten Fragen, nach Alter (vor der Wahl, in Prozent)

Altersgruppen	Anteil der korrekten Antworten
16 und 17	43
18 bis unter 21	31
21 bis unter 30	22
30 plus	31
Alle Wahlberechtigten	30

Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent, gerundet, n=3.999 Befragte aus der Vorwahlstudie

Am häufigsten wurde die Frage nach dem Wahlalter insbesondere von jungen Befragten richtig beantwortet. Auch die Frage nach der 4% Hürde wurde häufig richtig beantwortet. Die korrekte Zuordnung der Parteien auf der Links-Rechts-Achse hat sich jedoch als schwierig herausgestellt (vgl. Tabelle 6.2.2).

Während vor der Wahl im Schnitt 7.3% der befragten ErstwählerInnen aus dem Panel (9% der 16-17-jährigen, 7% der 18-unter 20-jährigen) alle Parteien richtig auf der Links-Rechts-Skala einordnen konnten, waren dies nach der Wahl 9.3% der befragten ErstwählerInnen aus dem Panel (12% der 16-17-jährigen, 7% der 18-unter 20-jährigen). Im Schnitt wussten also sowohl vor der Wahl als auch nach der Wahl jüngere ErstwählerInnen besser über die Links-Rechts-Positionierung der Parteien Bescheid als ältere ErstwählerInnen.

⁷ Bei der Telefonumfrage standen mehr Antworten zur Auswahl als bei den Onlineumfragen, wobei diese nicht vorgelesen wurden, sondern nur im Falle einer spontanen Antwort der Befragten markiert wurde. Diese spontanen Antworten bezogen sich auf die theoretische Möglichkeit, durch ein sogenanntes Grundmandat in einem Wahlkreis in den Nationalrat einzuziehen.

Tabelle 6.2.2: Mittlere Anzahl an korrekt beantworteten Fragen von ErstwählerInnen im Detail, nach Alter (Vergleich vor und nach der Wahl, in Prozent)

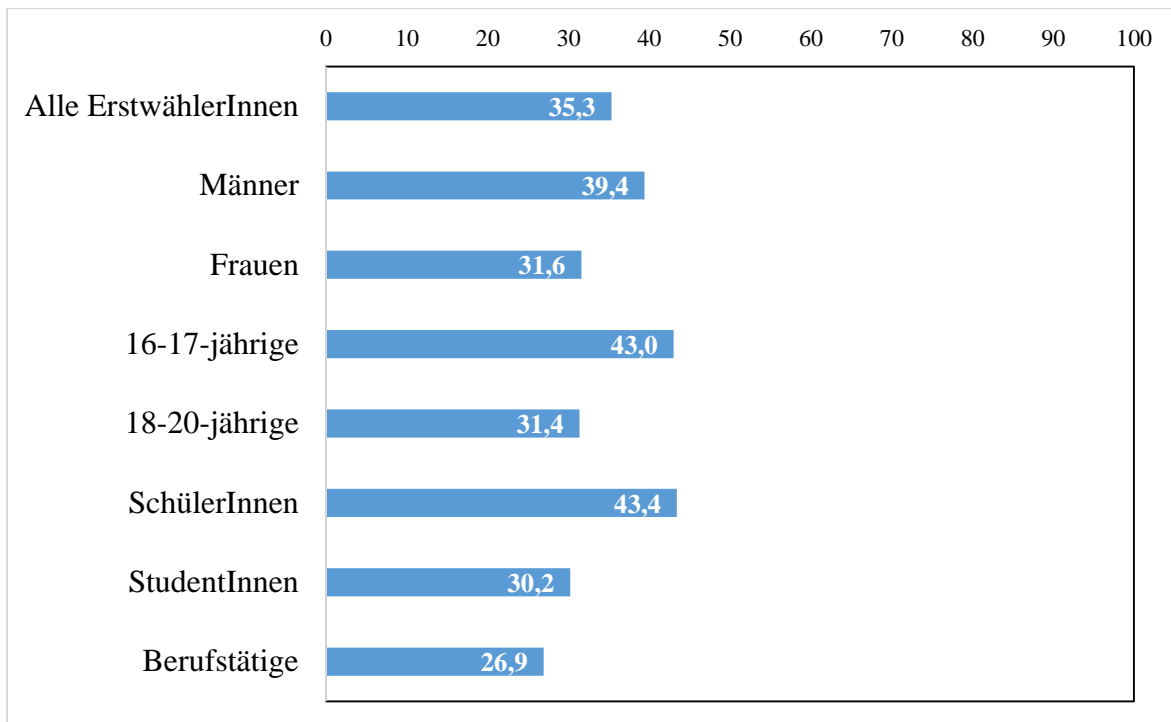
Sind Sie an Politik ...	16 und 17 Jahre; nur Befragte aus dem Panel			18 bis unter 20 Jahre; nur Befragte aus dem Panel		
	Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz	Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz
Wahlalter	94	93	-1	59	80	+21
4%-Hürde	35	70	+35	30	75	+45
Links-Rechts-Einordnung von Parteien	9	12	+3	7	7	0
n	84	84		167	167	

Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n=251 ErstwählerInnen für den Zeitvergleich die in der Vor- und Nachwahlstudie teilgenommen haben

Die 16-17-jährigen sind also bezüglich politischer Fakten gut informiert. Man könnte den Schluss ziehen, dass Wählen mit 16 dazu beigetragen hat, dass politisches Wissen in dieser Altersgruppe stark gestiegen. In früheren Untersuchungen hatte diese Altersgruppe noch das geringste politische Wissen (vgl. Wagner et al. 2012).

Die folgende Grafik (6.2.1) bietet einen Überblick über die durchschnittliche Anzahl an korrekt beantworteten Fragen nach diversen sozio-demographischen Charakteristika.

Grafik 6.2.1: Anteil der korrekt beantworteten Wissensfragen, ErstwählerInnen (vor der Wahl, in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent, gerundet, n=420 ErstwählerInnen aus der Vorwählerhebung

Man erkennt nicht nur Unterschiede zwischen 16-17-jährigen und 18-unter 20-jährigen (Differenz: 11.6%), sondern auch zwischen männlichen und weiblichen ErstwählerInnen (Differenz: 7.8%).⁸ Diese Unterschiede sind jeweils statistisch signifikant. Auch zwischen SchülerInnen und den anderen beiden Ausbildungskategorien gibt es solche statistisch signifikanten Unterschiede, nicht jedoch zwischen StudentInnen und Berufstätigen.

Vergleicht man das politische Wissen von ErstwählerInnen vor und nach der Wahl, erkennt man, dass das Wissen nach der Wahl deutlich gestiegen ist. So gab es 5% mehr Befragte, die alle Fragen richtig beantwortet konnten, und 38% mehr Befragte, die zumindest zwei von drei Fragen richtig beantwortet konnten. Insgesamt konnten nach der Wahl 70% der befragten ErstwählerInnen mindestens zwei von drei Fragen richtig beantworten.

⁸ Der Unterschied zwischen den Geschlechtern verringert sich zwar bei älteren Befragten (Männer: 30.9%, Frauen: 28.6%), ist aber noch immer statistisch signifikant.

Tabelle 6.2.3: Anteil der korrekt beantworteten Fragen von ErstwählerInnen (Vergleich vor und nach der Wahl, in Prozent)

korrekte Antworten	alle vor der Wahl	nur Befragte aus dem Panel		
		Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz
keine richtig	21	20	11	-9
1 richtig	54	53	19	-34
2 richtig	23	24	62	+38
alle richtig	2	3	8	+5
n	420	251	251	

Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n=420 ErstwählerInnen der Vorwahlstudie; für den Zeitvergleich n=251 ErstwählerInnen, die in der Vor- und Nachwahlstudie teilgenommen haben

Tabelle 6.1.4 gibt den Anteil der korrekt beantworteten Fragen von ErstwählerInnen aufgeschlüsselt nach jüngeren und älteren ErstwählerInnen im Detail wieder. Man erkennt abermals, dass die jüngeren ErstwählerInnen besser Bescheid wussten, die älteren aber nach der Wahl stärker aufholen konnten.

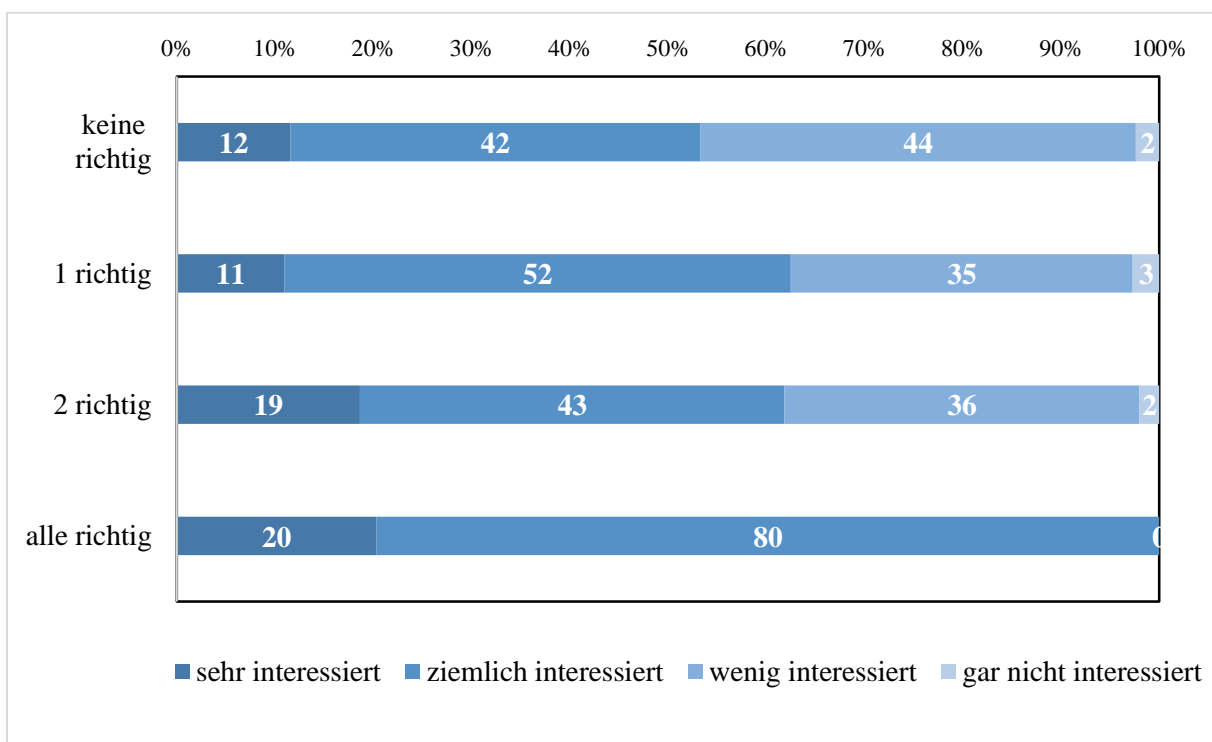
Tabelle 6.1.4: Anteil der korrekt beantworteten Fragen von ErstwählerInnen, nach Alter (Vergleich vor und nach der Wahl, in Prozent)

Sind Sie an Politik ...	16 und 17 Jahre; nur Befragte aus dem Panel			18 bis unter 20 Jahre; nur Befragte aus dem Panel		
	Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz	Vor der Wahl	Nach der Wahl	Differenz
keine richtig	4	7	+3	27	14	-13
1 richtig	56	20	-36	53	17	-36
2 richtig	37	64	+27	18	62	+44
alle richtig	3	9	+6	2	7	+5
n	84	84		167	167	

Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent gerundet, n(Männer)=119, n(Frauen)=126 für den Zeitvergleich die in der Vor- und Nachwahlstudie teilgenommen haben

Dies deutet darauf hin, dass die verstärkte Beschäftigung mit der Wahl auch dazu führt, dass sich ErstwählerInnen verstärkt mit dem politischen System und seinen AkteurInnen auseinandersetzen, was im Gegenzug wiederum das politische Interesse steigert (vgl. Grafik 6.2.2). Es gibt einen linearen Zusammenhang zwischen dem Anteil korrekt beantworteten Wissensfragen und politischem Interesse: Je höher das politische Interesse ist, desto mehr Fragen wurden richtig beantwortet, wobei nur jene Befragten alle Fragen richtig hatten, die sich entweder als „sehr“ oder „ziemlich interessiert“ bezeichneten. Der Zusammenhang zwischen richtig beantworteten Fragen von ErstwählerInnen und ihrem politischen Interesse ist statistisch signifikant.

Grafik 6.2.2: Korrekt beantwortete Wissensfragen nach politischem Interesse, ErstwählerInnen (vor der Wahl, in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent, gerundet, n=414 ErstwählerInnen aus der Vorwählerhebung

Allgemein lässt sich festhalten: ErstwählerInnen sind politisch interessiert, kennen sich politisch aus und weisen somit die notwendige politische Reife an Wahlen teilzunehmen auf. Der Gender-Gap, den wir bereits 2013 beobachtet haben, bleibt jedoch in Ansätzen auch 2017 noch leicht bestehen.

7. Wahlteilnahme

Nachdem in den letzten Jahren die Wahlbeteiligung bei Nationalratswahlen stetig etwas zurückgegangen war, erfuhr die Nationalratswahl 2017 wieder einen Zuwachs in der Wahlbeteiligung und lag bei 80%.⁹

Wie sah die Wahlteilnahme bei der Nationalratswahl 2017 in unserer Umfrage aus? Die TeilnehmerInnen wurden dafür in Nachwahlbefragung folgendes gefragt: „Bei den Nationalratswahlen am 15. Oktober gab es viele Bürgerinnen und Bürger, die aus guten Gründen nicht an der Wahl teilnehmen konnten oder wollten. Wie war das bei Ihnen, welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie zu?“. Die Befragten konnten mehrere Antworten darauf geben, welche in Tabelle 7.1 zu finden sind.

Zwischen den 16-17-jährigen und 18-unter 20-jährigen ergeben sich schon auf den ersten Blick deutliche Unterschiede. Während nur 1.1% der jüngeren ErstwählerInnen angaben nicht gewählt zu haben, waren das bei älteren ErstwählerInnen 8.7%. Am gravierendsten ist der Unterschied jedoch bezüglich der sicheren Wahlteilnahme. Hier lag der Anteil der 16-17-jährigen bei 90.3%, bei den 18-unter 20-jährigen lediglich bei 74.6%. Dieser Unterschied ist statistisch signifikant. Damit sind ältere ErstwählerInnen jene Altersgruppe, die die niedrigste Wahlbeteiligung aufweist. Die höchste Wahlbeteiligung hat die Gruppe der 30 plus Befragten.

Tabelle 7.1: Wahlbeteiligung bei der Nationalratswahl 2017, nach Alter (in Prozent)

Wahlbeteiligung	Alter			
	16-17	18-unter 20	20-unter 30	30 plus
nicht gewählt	1.1	8.7	6.1	2.3
in Erwägung gezogen, aber diesmal nicht gewählt	3.3	3.2	1.6	0.6
wähle normalerweise schon, aber diesmal nicht	0.8	76.7	5.4	1.6
sicher, dass ich gewählt habe	90.3	74.6	81.8	94.8
[weiß nicht]	3.6	1.4	1.5	0.2
[verweigert]	0.8	5.5	3.6	0.5
n	80	89	190	1,584

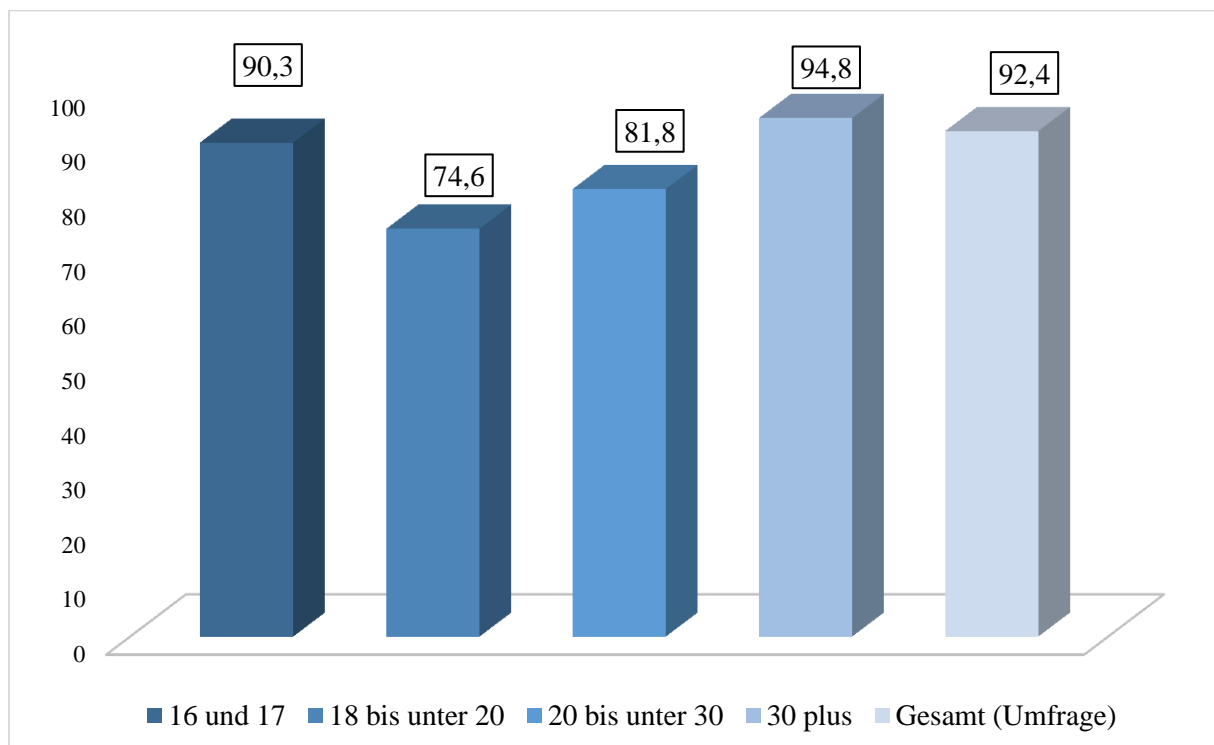
Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n = 1,934

Grafik 7.1 zeigt die relative Wahlbeteiligung nach Alter, wobei nur die Antworten „Ich bin sicher, dass ich am 15. Oktober gewählt habe“ als Wahlbeteiligung zählen.

⁹ Bundesministerium für Inneres (2017): Nationalratswahl vom 15. Oktober 2017, Verlautbarung der Bundeswahlbehörde

http://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2017/files/Verlautbarung_BWB_endgErg_inkl_3_Ermittlungsverfahren_NRW17.pdf

Grafik 7.1: Wahlbeteiligung bei der Nationalratswahl 2017, nach Alter (in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n = 1,934

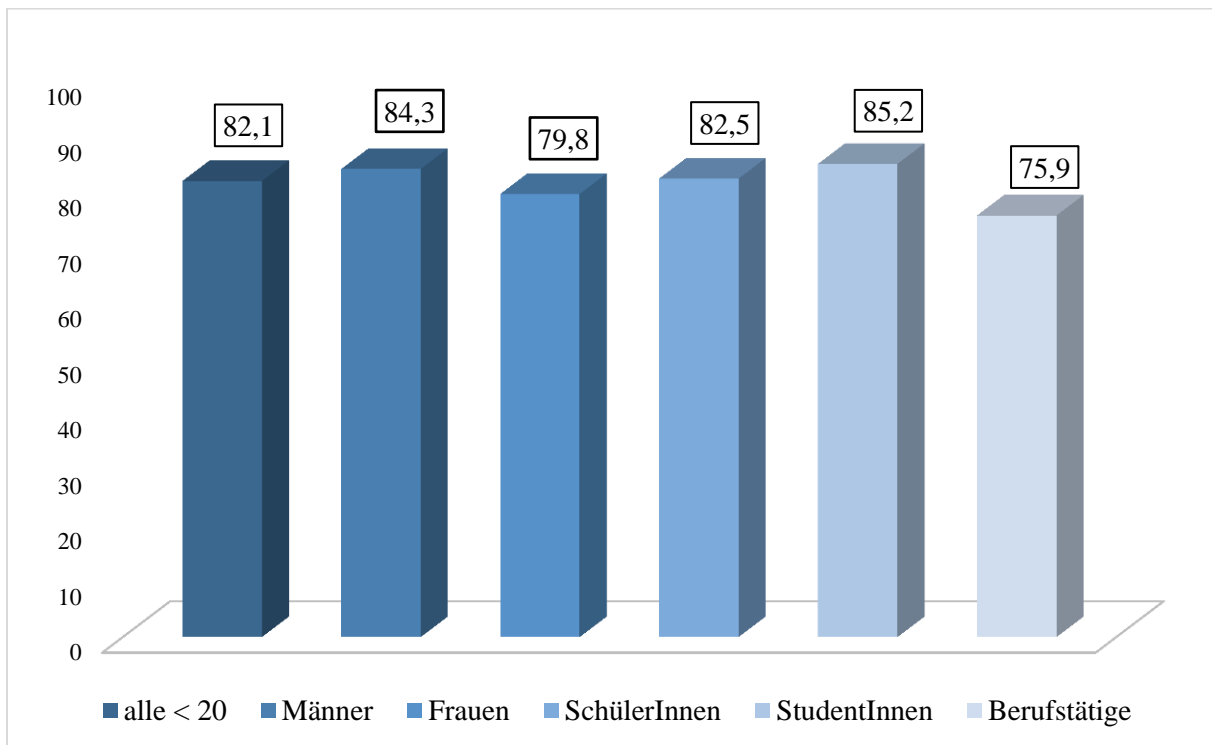
Die berichtete Wahlteilnahme von allen Befragten liegt bei 92.4% und damit um etwa mehr als 10% über der tatsächlichen Wahlbeteiligung – ein Phänomen das bei Umfragen nicht unbekannt ist, und sich darauf zurückführen lässt, dass einerseits soziale Erwünschtheit bei der Befragung eine Rolle spielt (man möchte nicht zugeben, dass man nicht wählen war und somit nicht der BürgerInnenpflicht entsprochen hat), andererseits politisch interessiertere Personen bei Panelbefragungen in späteren Wellen tendenziell überrepräsentiert sind.

Es lässt sich jedoch erkennen, dass die Gruppe der ErstwählerInnen abweichende Wahlbeteiligungen aufweisen, die auch in früheren Studien so bereits vorgefunden wurden. Die 18- bis unter 20-jährige weisen im Schnitt die niedrigste Wahlbeteiligung über alle Altersgruppen auf. Die deutlichen Unterschiede zwischen 16-17-jährigen und 18- bis unter 20-jährigen sind auch statistisch signifikant. Jüngere ErstwählerInnen gehen wesentlich motivierter zur Wahl als ältere ErstwählerInnen und 20- bis unter 30-jährige. Dies könnte dem sogenannten „first time voter boost“-Effekt, nämlich zum ersten Mal seine Stimme abgeben zu dürfen (Bhatti & Hansen 2012, Konzelmann et al. 2012) und/oder der Möglichkeit der besseren Vorbereitung auf die Wahl durch Schule und Elternhaus, geschuldet sein. Auf jeden Fall zeigt es erneut, dass die problematische Gruppe bezüglich Wahlteilnahme, nicht wie von den KritikerInnen der Wahlaltersenkung befürchtet die 16-17-jährigen sind, sondern die 18-20-jährigen, die sowieso an der Wahl hätten teilnehmen dürfen.

In Grafik 7.2. unterscheiden wir zwischen weiteren sozio-demographischen Charakteristika, wie z.B. Geschlecht und Ausbildung. Die Wahlbeteiligung von Erstwählerinnen war nur unwesentlich geringer

als jene der Erstwähler (-4.5%) und zwischen den verschiedenen Ausbildungsgruppen gibt es nur leichte Unterschiede. Die Wahlbeteiligung von berufstätigen ErstwählerInnen ist von allen Gruppen mit 75.9% am geringsten, während die StudentInnen mit 85.2% die höchste Wahlbeteiligung aufweisen. Auch dies stimmt mit früheren Ergebnisse überein: bei berufstätigen ErstwählerInnen fällt die Wahlbeteiligung etwas geringer aus. Diese geringen Unterschiede zwischen Geschlecht und Ausbildung sind jedoch nicht statistisch signifikant.

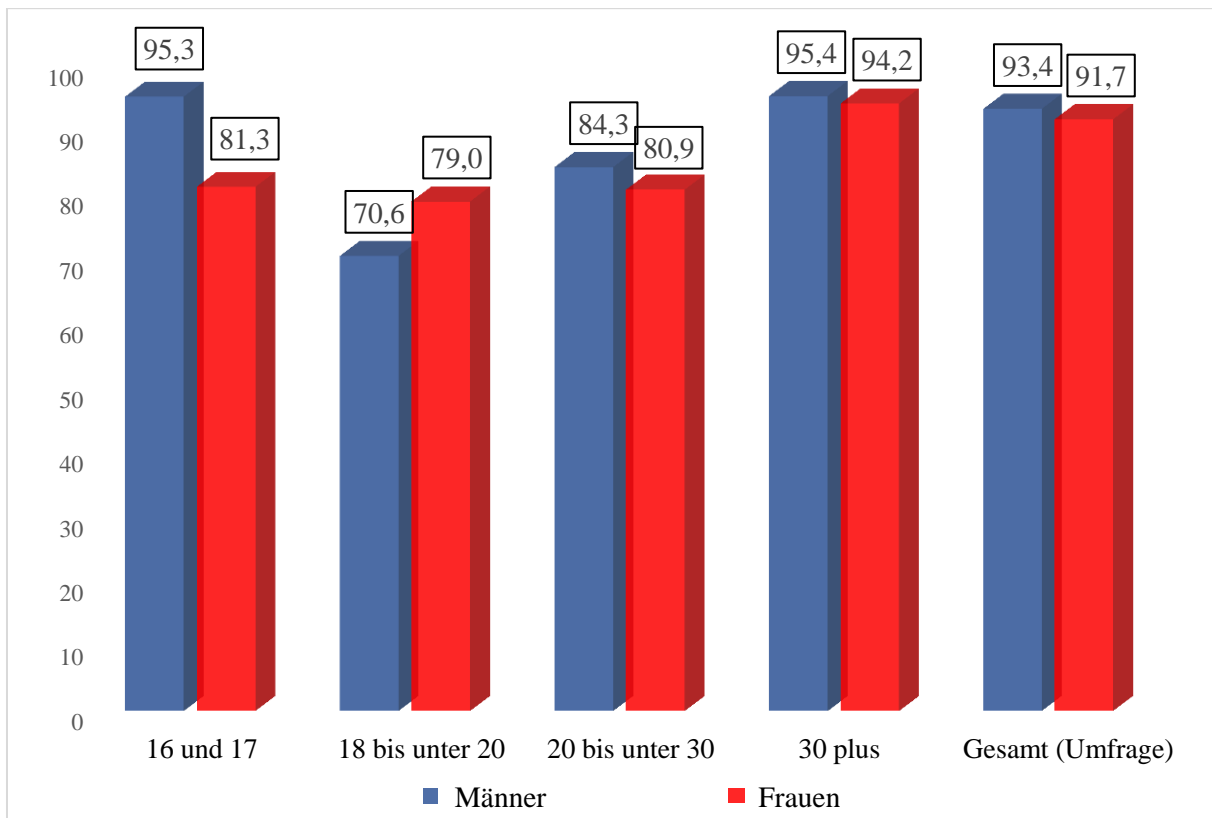
Grafik 7.2: Wahlbeteiligung von ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017, nach Geschlecht und Ausbildung (in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=160

Da in Grafik 7.2 keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen ErstwählerInnen bezüglich ihres Geschlechts auftraten, dient Grafik 7.3 um die Wahlbeteiligung im Detail nach allen Altersgruppen und Geschlecht darzustellen. Auch hier treten keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern in den einzelnen Kategorien auf, wobei die Geschlechtsunterschiede zwischen 16-17-jährigen Erstwählerinnen und Erstwählern nur knapp nicht statistisch signifikant sind, was man anhand des relativen großen Gaps (+6%) jedoch vermuten könnte.

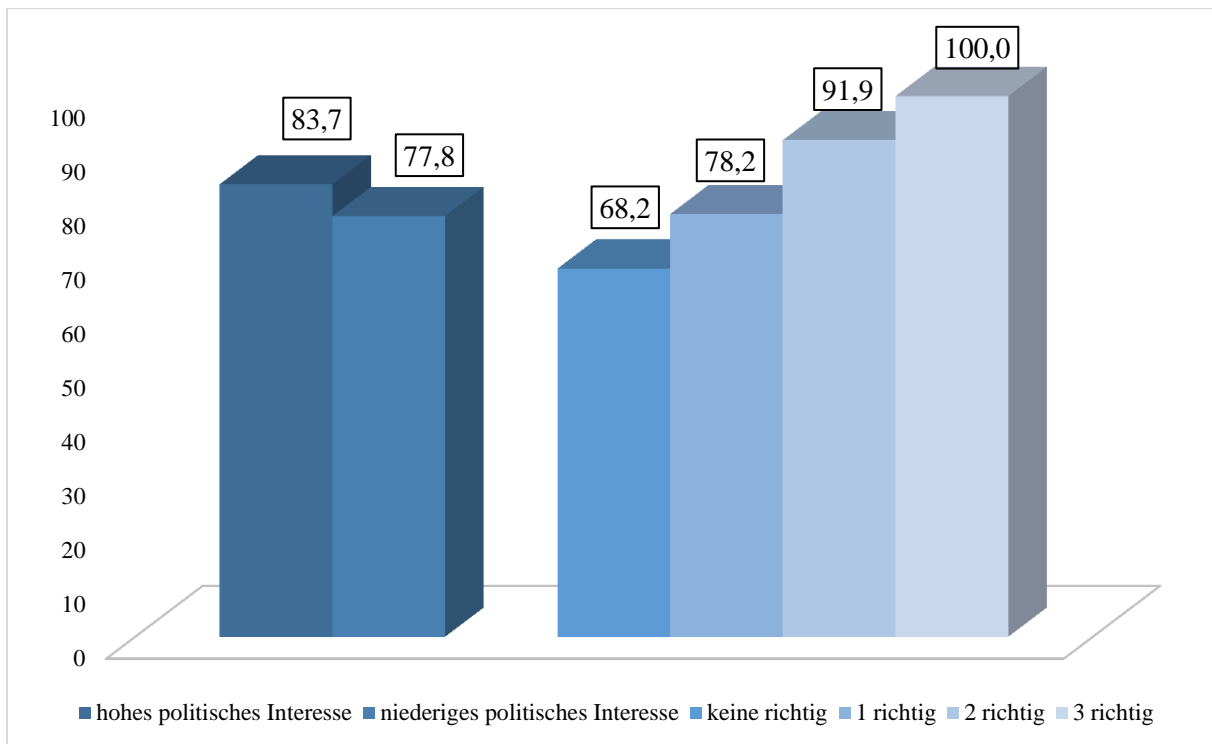
Grafik 7.3: Wahlbeteiligung von ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017, nach Geschlecht und Alter (in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=1,934

Wesentlich deutlicher fällt der Unterschied aus, wenn man die politischen Ressourcen der ErstwählerInnen heranzieht. Die Wahlbeteiligung ist unter jenen ErstwählerInnen, die hohes politisches Interesse haben (83.7%) statistisch signifikant höher als bei jenen (77.8%), die niedriges politisches Interesse aufweisen (vgl. Grafik 7.3). Noch deutlicher fällt der Unterschied zwischen dem tatsächlichen Wissen über Politik aus. Wurde keine der drei Fragen richtig beantwortet, lag die Wahlbeteiligung nur bei 68.2%, bei einer richtig beantworteten Frage bei 78.2%, bei zwei richtig beantworteten Fragen schon bei 91.9% und jene, die alle drei Fragen richtig beantworten konnten, gingen alle zur Wahl (100%). Auch hier sind die Unterschiede statistisch signifikant. Politische Ressourcen sind somit positiv mit Wahlbeteiligung konnotiert.

Grafik 7.4: Wahlbeteiligung von ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017, nach politischem Interesse und tatsächlichem Wissen (in Prozent)



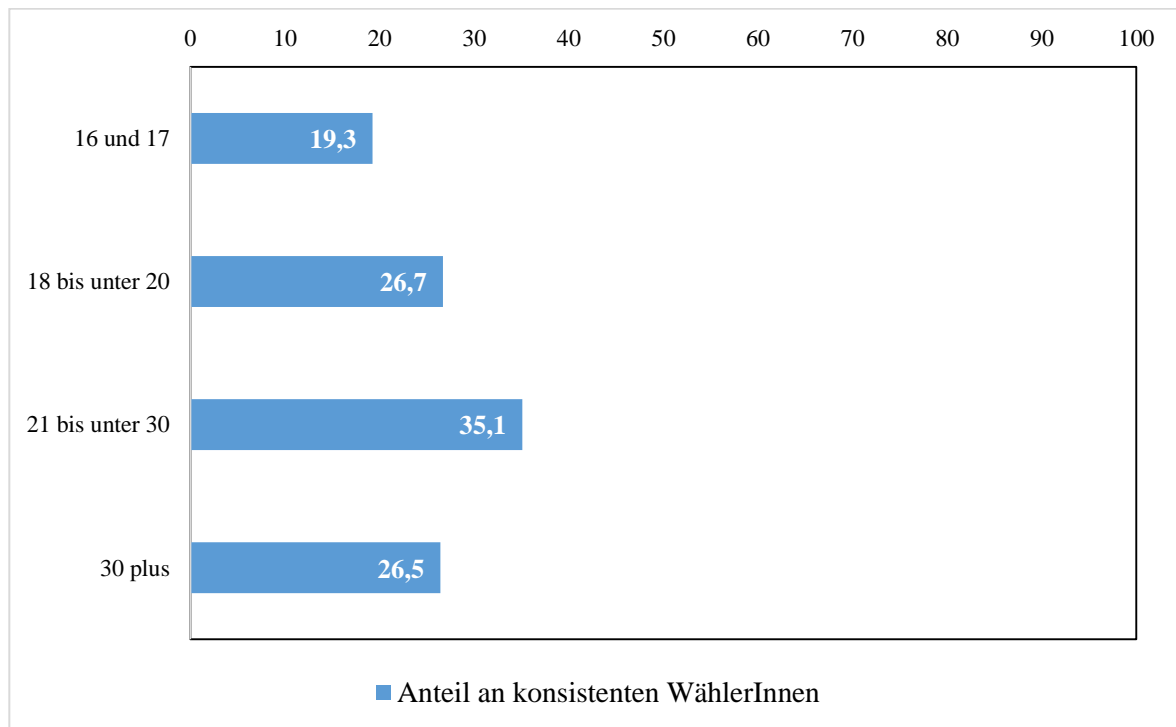
Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=160

Zusammenfassend lässt sich bezüglich Wahlbeteiligung folgendes festmachen: Junge ErstwählerInnen (16-17-jährige) gehen häufiger zur Wahl als ältere ErstwählerInnen (18-unter 20-jährige). Während es zwischen den Altersgruppen signifikante Unterschiede gibt, gibt es zwischen Geschlecht und Ausbildung keine statistisch signifikanten Unterschiede. Am besten erklärt sich die Wahlbeteiligung von ErstwählerInnen durch das Interesse an Politik, das seinerseits wiederum Auswirkungen auf den Wissenstand über Politik hat, welches auch die Wahlbeteiligung positiv beeinflusst.

Als weiteren Punkt ermitteln wir im folgenden den Anteil der sogenannten „konsistenten“ WählerInnen, um Aussagen über die Qualität der Wahlentscheidung treffen zu können. Als konsistente WählerInnen bezeichnet man jene, die die ihnen am nächsten stehende Partei auf der Links-Rechts-Achse gewählt haben. Dazu wurden die RespondentInnen einerseits nach ihrer eigenen Links-Rechts-Selbsteinschätzung gefragt, andererseits auch danach, wie sie die einzelnen Parteien auf der Links-Rechts-Skala einschätzen (siehe dazu auch Kapitel 6.2). Bezüglich dieser Links-Rechts-Einschätzungen lautete der Wortlaut der Fragen folgendermaßen: „Man spricht in der Politik immer wieder von ‚links‘ und ‚rechts‘. Wo würden Sie die folgenden Parteien auf einer Skala von 0 bis 10 einordnen, wobei 0 ‚links‘ bedeutet und 10 ‚rechts‘ bedeutet?“, wobei die Parteien SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grüne, NEOS und Liste Peter Pilz zur Verfügung standen. Die Frage nach der Links-Rechts-Selbsteinschätzung lautete: „Wo würden Sie sich selbst auf dieser Skala von 0 bis 10 einordnen?“ Die Antwortskalen rangierten in beiden Fällen von null bis zehn.

Zu den konsistenten WählerInnen wurden jene Personen gezählt, deren angegebene Parteiwahl auf jene Partei fiel, die insgesamt den geringsten Abstand zwischen der eigenen Links-Rechts-Einschätzung und der Links-Rechts-Einschätzung der sechs angegeben Parteien hatte.¹⁰

Grafik 7.5: Anteil der konsistenten WählerInnen bei der Nationalratswahl 2017, nach Alter (nach der Wahl, in Prozent)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=1,573

Wie man in Grafik 7.5 erkennen kann, hatten 16-17-jährige mit 19.3% den geringsten Anteil an konsistenten WählerInnen im Vergleich mit anderen Altersgruppen. Etwas höher lag der Anteil bei den 18-unter 20-jährigen (26.7%). Der Anteil der 21-unter 30-jährigen lag bei 35.1% und jener der Personen über 30 bei 26.5%. Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen sind allerdings nicht statistisch signifikant. Eine Erklärung für diesen allgemein geringen Anteil von konsistenten WählerInnen kann darin liegen, dass bei der Wahl 2017 weniger nach ideologischen Links-Rechts-Positionen gewählt wurden, sondern einzelne ideologische Dimensionen wie z.B. die sozial-gesellschaftliche¹¹ den Wahlausgang beeinflusst hat.¹² Interessanterweise hängt der Anteil der konsistenten WählerInnen bei ErstwählerInnen weder vom politischen Wissen noch vom Interesse an Politik ab. Bei älteren Befragten haben jedoch beide dieser Variablen einen positiven Einfluss. Auch wenn man für Geschlecht kontrolliert ergeben sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Erstwählerinnen und Erstwählern.

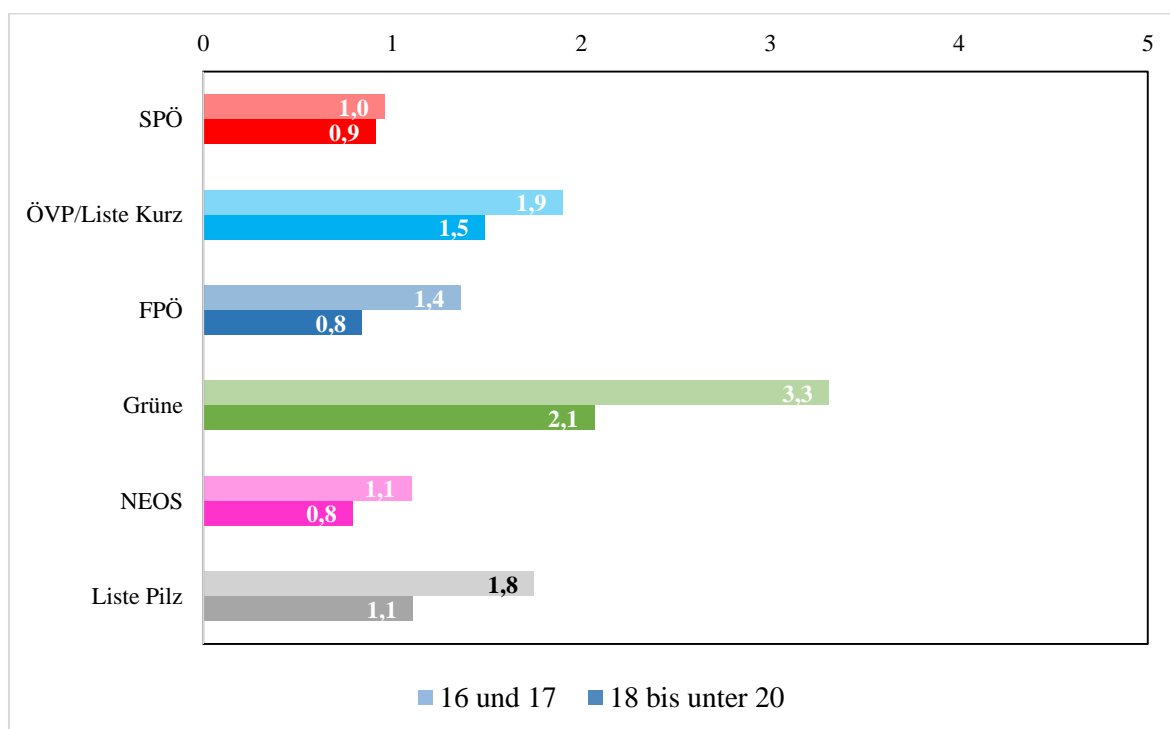
¹⁰ Befragte, die nicht oder ungültig gewählt haben, wurden in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

¹¹ Das Thema der Migration ist in dieser ideologischen Dimension stark verankert (vgl. Hooghe und Marks 2010).

¹² Erste AUTNES-Analysen, die sich auf die Gesamtbevölkerung bezogen, lassen diesen Schluss vermuten.

Allerdings treten bei WählerInnen unterschiedlicher Parteien zum Teil deutliche Unterschiede nach Alter und Partei zutage was die durchschnittliche Entfernung von den Befragten zu ihrer gewählten Partei angeht. Die durchschnittliche Distanz von ErstwählerInnen zu ihren gewählten Parteien war bei der Wahl von SPÖ oder NEOS am niedrigsten (vgl. Grafik 7.6). Diese beiden Parteien gehören zu jenen Parteien, die von den ErstwählerInnen im Schnitt ideologisch eher in der Mitte eingeordnet wurden. ErstwählerInnen platzierten sich selbst auch am häufigsten ideologisch in der Mitte.¹³ Die Partei mit den drittconsistentesten WählerInnen war die FPÖ, deren ErstwählerInnen sich im Mittel bei 6.9 und die FPÖ als Partei im Schnitt bei 7.6 auf der Links-Rechts-Skala einstufen. Die Links-Rechts-Einschätzung der FPÖ weist die höchste Standardabweichung aller Partei auf. Die divergierenden Meinungen über die FPÖ rühren daher, dass ErstwählerInnen, die sich nicht für die FPÖ entschieden haben, diese im Schnitt bei 8.2 auf der Links-Rechts-Skala verorten, während die FPÖ-WählerInnen sie eher in der Mitte ansiedeln. Das lässt darauf schließen, dass die FPÖ von ihren ErstwählerInnen als weniger „rechts“ eingestuft wird, als dies bei ErstwählerInnen, die die FPÖ nicht gewählt haben, der Fall war.

Grafik 7.6: Durchschnittliche Distanz der eigenen links-rechts-Einstufung von ErstwählerInnen und der links-rechts-Einstufung ihrer gewählten Parteien (nach der Wahl)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n=160

ErstwählerInnen der Liste Peter Pilz und der Liste Sebastian Kurz/ÖVP wiesen nach den FPÖ-ErstwählerInnen größere Distanzen zwischen ihrer eigenen Links-Rechts-Einstufung und jene ihrer

¹³ Die ÖVP wurde ideologisch auch eher in der Mitte angesiedelt. Die höhere Standardabweichung lässt jedoch darauf schließen, dass die Meinungen über die Links-Rechts-Positionierung der ÖVP stärker als bei der SPÖ und NEOS auseinander gingen und somit auch den Anteil an konsistenten ÖVP-WählerInnen nach unten drückt.

gewählten Partei auf. Die größte Diskrepanz auf der Links-Rechts-Skala wiesen aber Grüne-ErstwählerInnen auf: bei den 16-17-jährigen lag diese Distanz im Schnitt bei 3.3 Punkten, bei den 18-unter 20-jährigen bei 2.1 Punkten, wobei sich Grüne-ErstwählerInnen im Durchschnitt als „rechter“ einschätzten als die Grünen als Partei. Die Unterschiede in der durchschnittlichen Distanz von der Links-Rechts-Selbsteinschätzung von ErstwählerInnen und jener ihrer gewählten Parteien sind nur zwischen den WählerInnen der Grünen und jeder anderen Partei statistisch signifikant. Zwischen den Distanzen von WählerInnen anderen Parteien bzw. Parteiparen (z.B. SPÖ und ÖVP, oder ÖVP und FPÖ, etc.) ergeben sich allerdings keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Die Diskrepanz zwischen den Links-Rechts-Einstufungen der ErstwählerInnen und ihren gewählten Parteien war bei den 16-17-jährigen für jede Partei größer als bei den 18-unter 20-jährigen. Dies könnte den Schluss zulassen, dass jüngere ErstwählerInnen im Schnitt größere Probleme als ältere ErstwählerInnen hatten konsistent nach ihrer eigenen Links-Rechts-Einschätzung zu wählen. Gleichzeitig müssen diese Ergebnisse jedoch vorsichtig betrachtet werden, da Wahlentscheidungen bei der Wahl 2017 eventuell durch unterschiedlichen ideologischen Dimensionen, die nicht die allgemeine Links-Rechts Positionierung umfasst, beeinflusst wurden.

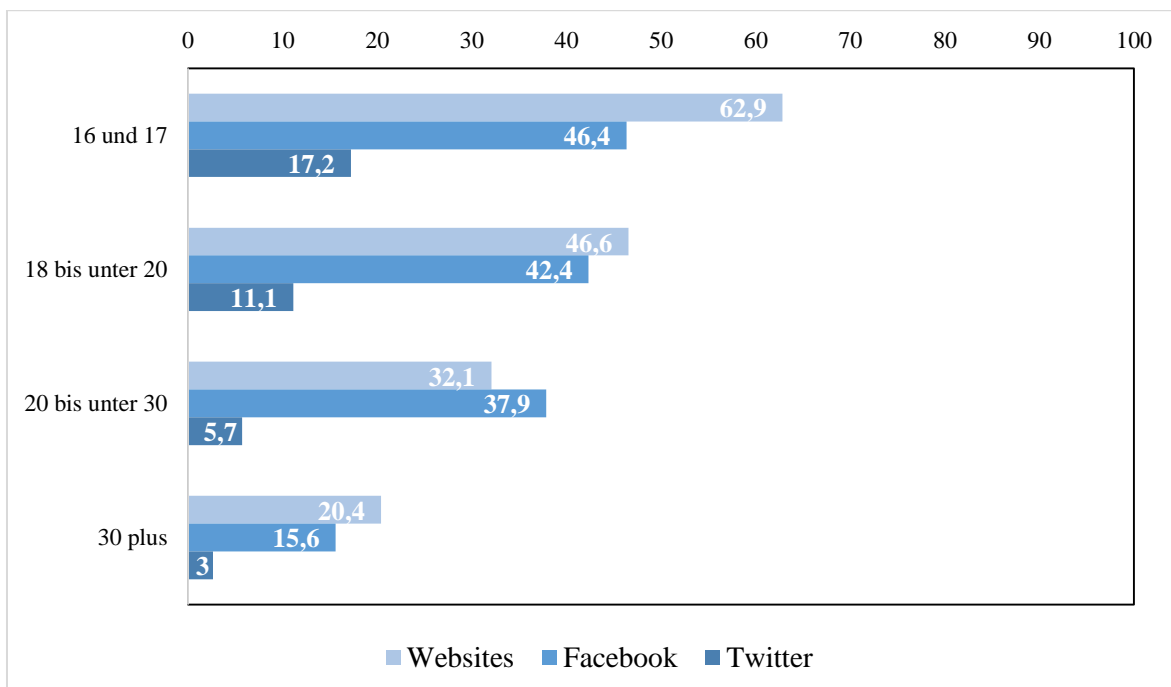
8. Informationen über die Wahl

Woher bekommen ErstwählerInnen ihre Informationen über die Wahl? Über welche Kanäle verfolgen sie den Wahlkampf? Wir unterscheiden zwischen aktiven und passiven Kanälen in unseren Analysen.

In der Nachwahlbefragung wurden die RespondentInnen nach ihrem Informationsverhalten zur Wahl gefragt. Ganz speziell wurde gefragt, ob und wie sie sich aktiv Informationen von Parteien und KandidatInnen besorgt haben. Zur Auswahl standen hierbei der Besuch von Websites, der Besuch oder das Abonnieren von Facebook-Seiten von Parteien oder KandidatInnen, und die Nutzung von Twitter, um Informationen von Parteien oder KandidatInnen zu erhalten. Die Befragten konnten auf jede dieser drei Ebenen angeben, ob sie sich Informationen darüber geholt hatten oder nicht. Zudem bestand noch die Möglichkeit anzugeben, über welche Parteien man Informationen eingeholt hatte.

Schlüsselt man die durchschnittlichen Häufigkeiten dieser drei verschiedenen Tätigkeiten nach Alter auf, ergibt sich ein sehr deutliches Bild (vgl. Grafik 8.1). Am häufigsten wurden demnach die Websites von Parteien angesteuert,¹⁴ am zweithäufigsten wurden Facebook-Seiten von Parteien oder KandidatInnen aufgerufen. Mit deutlichem Abstand und wesentlich seltener wurde Twitter genutzt, um Informationen von Parteien oder KandidatInnen zu erhalten.

Grafik 8.1: Aktiver Informationserhalt anhand durchschnittlicher Nutzung neuer Medien im Wahlkampf, nach Alter (nach der Wahl)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n = 1,934$

Noch deutlicher stechen allerdings die Unterschiede zwischen den Altersgruppen hervor, wobei gilt: je jünger die Befragten, desto häufiger wurden im Schnitt jede einzelne Aktivität durchgeführt. Bei dem

¹⁴ Bis auf die Gruppe der 20- bis 30-jährigen

Besuch von Websites sind die Unterschiede zwischen allen Altersgruppen statistisch signifikant. Hier sind die 16-17-jährigen deutlich am aktivsten: 62.9% von ihnen haben Websites von Parteien besucht, während Befragte die 30 plus waren nur jeder fünfte diese Aktivität setzte (20.4%). Der Besuch von Facebook-Seiten war bei allen Befragten, die unter 30 Jahre alt waren, relativ hoch (zwischen 46.4% und 37.9%), wobei es hier nur statistisch signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen unter 30 und der Gruppe 30 plus (15.6%) gibt. Twitter wurde allgemein sehr selten genutzt, wobei auch hier wieder das Altersgefälle demselben Muster wie zuvor entspricht. Wieder wurde diese Aktivität am häufigsten von 16-17-jährigen durchgeführt (17.2%), während nur 2.6% der Befragten, die 30 Jahre oder älter waren, diesen Dienst nutzten.

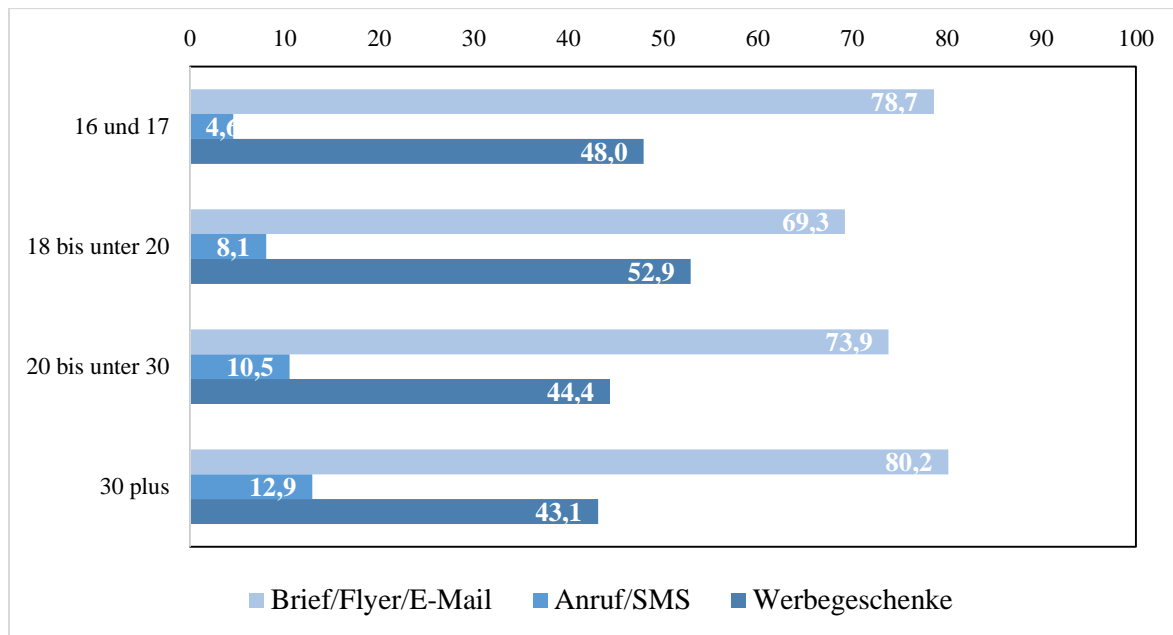
Während es zwischen den Geschlechtern keine signifikanten Unterschiede in der jeweiligen Nutzung von neuen Medien gibt, gibt es statistisch signifikante Unterschiede anhand des politischen Interesses und dem politischen Wissen von ErstwählerInnen: je politisch interessierter die ErstwählerInnen sind und je mehr sie über Politik wissen, desto häufiger nutzten sie Parteien-Websites, Facebook-Seiten und Twitter, um sich über Parteien und KandidatInnen zu informieren. Allgemein betrachtet ist die Nutzung von neuen Medien für den politischen Informationsgewinn stark bei jungen Menschen ausgeprägt. Ältere Kohorten stehen den neuen Medien zur politischen Informationsgewinnung noch zurückhaltender gegenüber.

Auch der Erhalt von passiver Information über Parteien und Kandidaten wurde beleuchtet. Dies wurde anhand von sechs Kategorien abgefragt: einen Brief, Flyer oder ein E-Mail erhalten, einen Telefonanruf oder ein SMS erhalten, an einem Informationsstand oder auf einer Wahlkampfveranstaltung Informationsmaterial oder Werbegeschenke erhalten, mit MitarbeiterInnen von Parteien gesprochen, Besuch von PolitikerInnen im Betrieb oder zu Hause, und im Fernsehen Wahlwerbung von Parteien gesehen.

Am häufigsten erhielten alle Altersgruppen Information via Brief, Flyer oder E-Mail, am zweithäufigsten Werbegeschenke und am dritthäufigsten Anrufe oder SMS.¹⁵ Die anderen drei Kategorien (mit MitarbeiterInnen von Parteien gesprochen, Besuch von PolitikerInnen im Betrieb oder zu Hause, und im Fernsehen Wahlwerbung von Parteien gesehen) waren in allen Altersgruppen so selten ausgeprägt, dass an dieser Stelle davon abgesehen wird, davon zu berichten (vgl. Grafik 8.3).

¹⁵ Unterschiede sind nur zwischen Befragten 30 plus und 18-unter 20-jährigen / 20-unter 30-jährigen statistisch signifikant.

Grafik 8.3: Passiver Informationserhalt anhand durchschnittlichem Erhalt/Kontakt mit Parteien im Wahlkampf, nach Alter (nach der Wahl)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n = 1,934$

Flyer, Briefe und E-Mails weisen nach wie vor eine höhere Reichweite als neue Medien auf. Auch haben in allen befragten Altersgruppen mehr Personen Werbegeschenke erhalten, als diese Facebook-Seiten von Parteien oder KandidatInnen besucht hätten. Interessanterweise verhält sich die Häufigkeit von Anrufen spiegelverkehrt zur Häufigkeit der Nutzung von Twitter, da ältere Befragte häufiger angerufen werden als jüngere. Insgesamt werden damit aber ebenso wenige Personen erreicht, wie durch Twitter.

9. Zusammenfassung

Das Bild, das sich bereits in bisherigen Analysen von ErstwählerInnen bei Nationalratswahlen seit der Senkung des Mindestwahlalters im Jahr 2007 gezeigt hat, konnte größtenteils auch bei der Nationalratswahl 2017 nachgezeichnet werden.

Die Familie ist weiterhin ein ausschlaggebender Faktor für die politische Sozialisation von ErstwählerInnen. Je interessierter die Eltern am Wahlkampf waren, desto interessierter sind auch ErstwählerInnen an Politik. Dabei besteht ein etwas stärkerer Zusammenhang zwischen Müttern und ihren Kindern als zwischen Vätern und ihren Kindern.

Aber nicht nur die Familie ist ein Ort, an welchem ErstwählerInnen auf den politischen Gestaltungsprozess vorbereitet und geprägt werden. ErstwählerInnen werden auch in der Schule maßgeblich auf Wahlen und politische Prozesse vorbereitet, indem verschiedene Aktivitäten gesetzt werden. Dabei hat die überwiegende Mehrheit der befragten ErstwählerInnen – entweder während des Wahlkampfs als auch davor – im Unterricht über Politik und/oder das Wählen mit 16 gesprochen und/oder an der Schuldemokratie mitgewirkt. Beinahe die Hälfte der befragten ErstwählerInnen hat zudem an einem Projekt zu Politik in der Schule mitgemacht. Dieser Wert hat sich gegenüber der letzten Nationalratswahl beinahe verdoppelt (vgl. Kritzinger et al. 2013). Zudem haben 90% aller befragten ErstwählerInnen bereits vor der Wahl mindestens eine dieser vier Aktivitäten durchgeführt. Die Analysen zeigen zudem, dass je mehr Aktivitäten durchgeführt wurden, desto stärker das politische Interesse von Jugendlichen ansteigt. Außerschulische Aktivitäten wie der Besuch eines Jugendzentrums oder das Mitmachen bei einem SchülerInnen- oder Jugendparlament steigern jedoch das politische Interesse nicht merklich.

Bezüglich der Wahrnehmung des Parlaments von ErstwählerInnen ergibt sich folgendes Bild: Waren es 2013 lediglich knapp mehr als die Hälfte der ErstwählerInnen, die bereits einmal eine Nationalratswahldebatte im Fernsehen gesehen haben, waren dies 2017 bereits drei von vier. Auch der Anteil an Jugendlichen, die bereits einmal das Parlamentsgebäude besucht haben, ist von 62% auf 71% gestiegen. 95% der befragten ErstwählerInnen aus dem Panel haben zumindest eine dieser beiden Aktivitäten schon einmal gemacht. Die Bedeutung dieser Aktivitäten wird insbesondere dann ersichtlich, wenn man sie in Abhängigkeit vom politischen Interesse betrachtet: Jugendliche, die diese Aktivitäten durchgeführt haben, sind politisch interessiert als jene, die diese Aktivitäten nicht durchgeführt haben. Insofern können das Verfolgen von Nationalratswahldebatten und Besuche des Parlamentsgebäudes maßgeblich zur Steigerung von politischem Interesse und in weiterer Folge auch zu einer höheren Wahlbeteiligung führen.

Was das politische Interesse an sich angeht, so gibt es weiterhin signifikante Unterschiede zwischen verschiedenen sozio-demographischen Charakteristika. ErstwählerInnen sind noch immer etwas weniger politisch interessiert als ältere Wahlberechtigte. Die Unterschiede sind aber nicht mehr so gravie-

rend, insbesondere die Gruppe der 18- unter 20-jährigen stark aufgeholt hat. Gleichzeitig ist das politische Interesse bei allen Altersgruppen gegenüber dem Jahr 2013 gestiegen. Allgemein hat sich jedoch das politische Interesse über den Wahlkampf hinweg gesteigert: ein Umstand der vor allem der erhöhten Aufmerksamkeit von und an Politik in Zeiten vor und nach der Wahl geschuldet sein dürfte und auch bereits 2013 gemessen wurde. Das allgemein erhöhte politische Interesse könnte auch der stärkeren Polarisierung im politischen Diskurs (auch hervorgerufen durch den Bundespräsidentenwahlkampf) geschuldet sein.

Das Wissen über Politik von ErstwählerInnen ergibt signifikante Unterschiede zwischen den beiden Altersgruppen. 16-17-jährige sind besser als 18- unter 20-jährige informiert. Außerdem wissen Männer besser Bescheid als Frauen. Politisches Wissen ist neben politischem Interesse einer der treibenden Kräfte der Wahlbeteiligung. Insofern überrascht es nicht, dass sich zwischen diesen beiden Faktoren ein Zusammenhang ergibt. Je größer das politische Interesse der ErstwählerInnen, desto mehr wissen sie über Politik. Vor diesem Hintergrund könnte es sich also als förderlich erweisen, das politische Interesse von Jugendlichen weiter zu entfachen, damit sie im Umkehrschluss auch besser über Politik Bescheid wissen.

Wie bereits 2013 gingen auch 2017 18- unter 20-jährige ErstwählerInnen deutlich und statistisch signifikant seltener zur Wahl als 16-17-jährige ErstwählerInnen. Diese Ergebnisse bestätigen also bisherige Analysen (Wagner et al. 2012) und zeigen, dass die problematische Gruppe bezüglich Wahlteilnahme, jene ErstwählerInnen sind, die ohnehin bereits wahlberechtigt gewesen wären.

Wie bereits in früheren Studien belegt, hängt auch 2017 die Wahlbeteiligung maßgeblich vom politischen Interesse und dem politischen Wissen ab. Das politische Interesse lässt sich wiederum einerseits durch die Familie selbst fördern, andererseits durch bewusst gesetzte Tätigkeiten in der Schule, wie das Diskutieren über Politik und das Lancieren von Projekten zu Politik, sowie dem Besuch des Parlaments und der Verfolgung von Nationalratsdebatten.

16-17-jährigen haben am seltensten jene Parteien gewählt haben, die – laut ihrer eigenen Einschätzungen – ihrer eigenen Links-Rechts-Einstufung am nächsten war. Zwar gibt es viele und mannigfaltige Gründe sich für Parteien zu entscheiden, die nicht der eigenen Links-Rechts-Positionierung am nächsten sind. In Anbetracht des Umstandes, dass die richtige Einordnung der Parteien von links nach rechts aber sowohl vor der Wahl als auch nach der Wahl nur von weniger als 10% der ErstwählerInnen erfolgt ist, lässt darauf schließen, dass im Bereich des Wissens zu politischen Positionierungen von Parteien noch etwas Aufholbedarf besteht.

Zusätzlich lässt sich politisches Interesse und politisches Wissen insbesondere bei jüngeren WählerInnen vermehrt durch die Nutzung neuer Medien im Internet (Websites, Facebook, Twitter) steigern. Analysen bezüglich der Nutzung dieser neuen Medien ergaben, dass besonders ErstwählerInnen diese Angebote stark nutzen, sowie, dass diese von politisch interessierten Jugendlichen genutzt werden,

wodurch sich das politische Wissen erhöht. Kommunikation über diese Kanäle könnte auch für politische Bildungsaktivitäten wie jener der Demokratiewerkstatt genutzt werden.

Allgemein zeigt auch die Analyse zu Wahlen mit 16 bei der Nationalratswahl 2017, dass die Wahlalterabsenkung anhand der von KritikerInnen erwähnten Bedenken als positiv betrachtet werden kann. Die 16-17-jährigen ErstwählerInnen sind gut vorbereitet und verfügen größtenteils über die notwendigen politischen Ressourcen, um an Wahlen teilnehmen zu können.¹⁶ Auch kann die hohe Wahlbeteiligung in dieser Altersgruppe zu langfristigen positiven Auswirkungen auf Wahlbeteiligung führen (Franklin 2004). Geschlechterunterschiede sind jedoch nach wie vor vorhanden und es gilt gesonderte Anstrengung für junge Frauen zu unternehmen. Der Anstieg des politischen Interesses während des Wahlkampfes lässt jedoch darauf schließen, eine grundsätzliche Bereitschaft sich mit Politik auseinanderzusetzen auch in dieser Gruppe vorhanden ist. Die positiven Schlussfolgerungen zeigen, dass auch weiterhin JungwählerInnen auf Politik im Allgemeinen und Wahlen im Speziellen vorbereitet werden sollen – sei es von der Schule, vom Parlament oder vom Elternhaus. Positive Auswirkungen der Wahlaltersenkung können so langfristig sichergestellt werden.

¹⁶ Aufgrund des niedrigen Anteils von Personen, die man gesichert als Lehrlinge bezeichnen kann in beiden Stichproben, war es für die Nationalratswahl 2017 nicht möglich, Lehrlinge gesondert im direkten Vergleich mit SchülerInnen und StudentInnen zu betrachten.

10. Referenzen

- Aichholzer, Julian, Josef Glavanovits, Sylvia Kritzinger und Eva Zeglovits (im Erscheinen): Transmission von Werten in der politischen Sozialisation. In Roland Verwiebe (Hrsg.) *Werte und Wertebildung aus interdisziplinärer Perspektive*. Wien.
- Bhatti, Yosef und Kasper M. Hansen (2012): Leaving the Nest and the Social Act of Voting: Turnout among First-Time Voters. *Journal of Elections, Public Opinion & Parties*, 22, S. 380-406.
- Chan, Tak Wing und Matthew Clayton (2006): Should the Voting Age be Lowered to Sixteen? Normative and Empirical Considerations. *Political Studies*, 54, S. 533–558.
- Franklin, Mark N. (2004): *Voter Turnout and the Dynamics of Electoral Competition in Established Democracies since 1945*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hooghe, Liesbeth und Gary Marks (2010): Types of Multi-Level Governance. In Henrik Enderlein, Sonja Wälti und Michael Zürn (Hrsg.) *Handbook on Multi-Level Governance*, S. 17–31. Cheltenham: Edward Elgar
- Konzelmann, Laura, Corina Wagner und Hans Rattinger (2012): Turnout in Germany in the course of time: Life cycle and cohort effects on electoral turnout from 1953 to 2049. *Electoral Studies*, 31(2), S. 250-261.
- Kritzinger, Sylvia, Eva Zeglovits und Patricia Oberluggauer (2013): Wählen mit 16 bei der Nationalratswahl 2013. Wien.
- Kritzinger, Sylvia, Markus Wagner und Josef Glavanovits (2017): ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017. Wien.
- Kritzinger, Sylvia, Julian Aichholzer, Nico Büttner, Jakob-Moritz Eberl, Thomas Meyer, Carolina Plescia, Markus Wagner, Hajo Boomgaarden and Wolfgang C. Müller (2018) *AUTNES Multi-Mode Panel Study 2017*. AUSSDA, Vienna.
- Mays, Anja (2012): Determinanten traditionell-sexistischer Einstellungen in Deutschland – eine Analyse mit ALLBUS-Daten. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 64(2), S. 277-302.
- Quintelier, Ellen und Marc Hooghe (2012): Political Attitudes and Political Participation: A Panel Study on Socialization and Self-Selection Effects among Late Adolescents. *International Political Science Review*, 33, S. 63-81.
- Urban, Dieter und Joachim Singelmann (1998): Eltern-Kind-Transmissionen von ausländerablehnenden Einstellungen. *Zeitschrift für Soziologie*, 27(4), S. 276-296.
- Wagner, Markus, David Johann und Sylvia Kritzinger (2012): Voting at 16: Turnout and the Quality of Vote Choice. *Electoral Studies*, 31, S. 372-383.
- Zeglovits, Eva und Julian Aichholzer, Julian (2014): Are people more inclined to vote at 16 than at 18? Evidence for the first-time voting boost among 16- to 25-year-olds in Austria. *Journal of Elections, Public Opinion & Parties*, 24(3), S. 351-361.
- Zeglovits, Eva und Martina Zandonella (2013): Political interest of adolescents before and after lowering the voting age: the case of Austria. *Journal of Youth Studies*, 16, S. 1084-1104.